

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Täglich 8 Abl., halb 4 Abl., wochentl. 2 Abl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Abl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspaltel ober deren Raum 6 Kop.,
 für Restamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Redactionssprechstunden von 9-12 Uhr Mittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Barthauser Annoncen-Bureau, Wierzbna Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metzler & Co.

Die Tabakfabrik
Gebr. SZAPSZAL
 in Petersburg
 empfiehlt neue Sorten von Papiroffen:
"IMPERIAL"
"ALBUM"
 in weißem und gelbem Papier.
 100 Stück 60 Kop.
 10 " 30 "
 5 " 15 "
"No 6"
 10 " 3 "
 Zu haben in allen Tabakhandlungen
 im Königreich Polen.

! Enorme Preisermäßigung! !
 Ich erlaube mir hierdurch zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß ich die Vertretung und den ausschließlichen Verkauf des
Gasglühlichtes
Patent Dr. Carl Auer von Welsbach
 für Lodz und Umgebung übernommen habe.
 Der Preis einer kompletten Lampe (Brenner, Cylinder und Glühkörper) beträgt: **Nr. 6 —**
 eines Gasglühkörpers **Nr. 1 —**
 Die zur Beleuchtung notwendigen Glaswaaren etc. stehen in reichhaltiger Auswahl billigst zur Verfügung.
Maurycy Laski, Ingenieur,
 Technisches Bureau und Lager techn. Artikel
 Lodz — Czerniakow
 Telephonanschluß Nr. 372. Evangelickastr. 7, Haus Dobranicki.

zum Dorfe Telski heranziehen und eine weit vorgeschickte Avant-Garde des Feindes, bestehend aus 4 Bataillonen, 4 Schwadronen und 4 Batterien, vom Flügel Pudoft auf das Dorf Malaja Swanowka heranzieht.
 Der Kommandirende der gesamten Garde-Kavallerie beschloß, zuerst die feindliche Kavallerie anzugreifen und zurückzuwerfen, um sich dann gegen die feindlichen Infanterie-Kräfte zu werfen.
 Die Kosaken-Brigade erhält den Befehl, in der Loma-Form (besondere traditionelle Angriffsweise der Kosaken) den Feind zu attackiren, um die Kampfaufstellung der übrigen Kavallerie zu cachiren. Damit wird das Manöver eröffnet und kaum sind die Kosaken ausgeschwärmt, als die übrigen Kavallerie-Regimenter zur Attacke übergehen. In der ersten Linie befinden sich die vier Kürassier-Regimenter, in der zweiten — die Husaren und Dragoner. Mit Sturmeschreie fliegen die Schwadronen an den Feind heran und umschließen seine Flanken, sodas er sich rasch in die Wälder zurückziehen gezwungen sieht.
 Da trifft die Nachricht ein, das große feindliche Infanterie-Massen hinter der Kowelacht-Hügelliste auf das Militär-Feld heranziehen. Sofort fliegen 24 Geschütze der berittenen Artillerie zum Kaiser-Ball und eröffnen ein energisches Feuer, welches den Feind in einer Entfernung von 600 Faden zum Stehen zwingt. Unterdessen hat sich die Kavallerie, von den Geschützen verdeckt, zu neuer Kampfordnung gesammelt und wird wieder ins Treffen geführt. Der Feind eröffnet ein mörderisches Feuer gegen die heranfliegenden Kavallerie-Massen, die nichtdestoweniger wie eine Wundbraut heranragen und in durchgehender Attacke die feindlichen Reihen passiren, um vom Felde zu verschwinden.

führte Redouten geschossen, die nach dem dritten, vierten Schuß wie von der Bildfläche fortgeglückt erschienen. Das Resultat der Schießübungen war ein glänzendes.
 Auf dem rechten Flügel der Artillerie befand sich während des Manövers S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, auf dem rechten Flügel der Kavallerie — S. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Kurz vor Beginn des Manövers versammelten sich in Krassnoje Selo vor dem Kaiserlichen Palais der zeitweilige Verweser des Kriegsministeriums, General-Adjutant Dbrutschew, der zeitweilige Verweser des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, General-Lieutenant Baron Fredericksz, der Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, General-Adjutant von Richter, und die Glieder der Kaiserlichen Suite. Gegen 10 Uhr Morgens geruhete Seine Majestät der Kaiser zu Pferde zu steigen und sich mit Seiner Suite zum Manöverfelde zu begeben, wo der hohe Oberkommandirende und der hohe General-Inspektor der Kavallerie Seine Majestät empfingen.
 Nach Empfang der Rapporten gab Seine Majestät der Suite den Befehl, sich zum Kaiser-Ball zu begeben und geruhete, sich dann in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, des General-Adjutanten Dbrutschew und des General-Lieutenants Fredericksz auf einen der nördlich vom Laboratorium befindlichen Hügel zu begeben und von dort dem Manöver zu folgen. Nachdem die Kaiserliche Suite beim Kaiser-Ball eingetroffen war, geruhete sich dort Ihre Majestät die Kaiserin und S. K. H. die Großfürstinnen Maria Pawlowna, Zelisaweta Nawikijewna und andere Glieder des Kaiserhauses einzufinden. Nach Beendigung des Manövers verfügten sich Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserl. Hoheiten in's Palais, Seine Majestät der Kaiser aber begab sich in Begleitung der Suite in die Nähe des Dorfes Kirunowo.

Am selben Tage fand in Allerhöchster Anwesenheit eine Reue der Artillerie statt. An der Reue war, beihelligten sich: die 1. Batterie der 1. E.-G.-Artillerie-Brigade, die 3. Batterie der 22. Artillerie-Brigade, das 4. Mörser-Artillerie-Regiment, die 1. Batterie der E.-G.-Artillerie-Brigade zu Pferde und 5 Bataillone der 2. Garde-Infanterie-Division und der Garde-Schützen-Brigade (in Kriegsstärke), sowie ein Kommando des 18. Sappeur-Bataillons.
 Die ganze Kolonne rückte unter dem Befehl des General-Majors Anoprijenko gegen 9 Uhr Morgens aus und nahm beim Lager auf dem Militär-Felde Aufstellung. Die Batterien waren in voller Kriegsausüstung mit Reserve-Lafetten und kompletter Anzahl von Ladungen ausgerüstet; die begleitende Infanterie war mit je 20 scharfen Patronen pro Gewehr versehen.
 Die Übungen zeichneten sich durch großes Interesse aus. So wurde unter Anderem zum ersten Mal auf dem Militär-Felde aus Mörsern mit 72pfündigen Bomben gegen eigens auf-

Am 2 Uhr Nachmittags wurden die Befehlshaber der einzelnen Truppenteile ins Kaiserliche Zelt zu einem Frühstück geladen, an dem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, die Großfürstin Maria Pawlowna, die Großfürsten Paul Alexandrowitsch und Konstantin Konstantinowitsch, die Großfürstin Zelisaweta Nawikijewna, die Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch und andere Glieder des Kaiserhauses theilnahmen.
 (St. Pet. Ztg.)
 In Buenos Ayres wird demnächst eine orthodoxe Kirche erbaut werden. Wie die „Bapz. Bismocozus“ erfahren, ist das Land zu diesem Behufe bereits erworben worden. Die Baukosten dürften sich auf 15 bis 18,000 Abl. belaufen.
 Zum Bestande der orthodoxen Mission, die wie wir bereits gemeldet haben, nach Abessinien abgefertigt werden wird, gehören außer dem Archimandriten Jesrem, drei Mönche, ein Diakon und sechs mit dem orthodoxen Ritual besonders vertraute Kirchenfänger.
 Bekanntlich besteht ein Gesetz, das die minderjährigen Fabrikarbeiter verpflichtet, ihr Lauszeugniß als Altersausweis der Fabrik-Inspektion vorzustellen. Bei der Anwendung dieser Bestimmung hat es sich herausgestellt, das in einigen Ortschaften die Geistlichen orthodoxer Konfession und anderer Bekenntnisse bei der Verab-

reichung von Lauszeugnissen verlangen, das hierfür sowohl die Stempelsteuer, als auch eine Gebühr für die Ausfertigung des Scheines entrichtet werde. Infolge dessen hat, wie die Bapz. Bismocozus erfahren, das Departement für Handel und Manufaktur mit Genehmigung des Finanzministeriums und anderer zuständiger Ressorts auf Grund des Art. 57 des Stempelsteuer-Reglements, Ausgabe vom Jahre 1893, bekannt gegeben, das Lauszeuge, sowie Gesuche um deren Verabfolgung von der Stempelsteuer befreit sind und das der Oberprokurator des H. Synods Maßnahmen ergriffen hat, um den Schwierigkeiten vorzubeugen, die hier und da in den Kirchspielen den betreffenden Bittstellern um Verabfolgung eines Lauszeugnisses bereitet werden könnten.

Die Allerhöchste niedergesetzte Kommission zur Revision der Reglements für die Landesprästanzen beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage über die Aufhebung der Wegebaulasten in natura. In Hinblick darauf, das die meisten Gouverneure des Reichs gerade in diesem Modus der Erfüllung der Wegebaulasten den wichtigsten Faktor zur Erlangung guter Verkehrsstraßen erblicken, hat es der Minister des Innern für notwendig befunden, die Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit von der Verantwortung einiger Fragen abhängig zu machen, die er an die Gouverneure gerichtet hat. Diese Fragen lauten, nach den „Hos.“ wie folgt: 1) Wenn der Bau und die Instandhaltung der Wege durch reale Leistungen der örtlichen Bevölkerung ausgeführt wird, wie sind dann diese Leistungen organisiert und durch welche Maßnahmen könnte dieser Modus gehoben werden? 2) Erscheint es nicht wünschenswert, die Bestimmungen über die Realleistungen abzuändern? 3) Ist es nicht zweckmäßig, einen Theil der Realleistungen durch Baarzahlungen zur Anschaffung der erforderlichen Instrumente und Gerätschaften abzulösen? 4) Wie theuer kommen die Realleistungen der Bevölkerung zu stehen, wie viel Tage wird gearbeitet, wie groß ist der Antheil des Einzelnen an der Gesamtarbeit und aus wie weiter Entfernung muß das Material angeführt werden? Diese Fragen sind bis zum 1. Oktober laufenden Jahres zu beantworten.

Zur electrischen Beleuchtungsfrage.

Bei der Frage der allgemeinen Einführung der electrischen Beleuchtung in Lodz ist bemerkenswerth, das dabei leider auch die Gasanstalt zu berücksichtigen ist. Dieselbe kann laut ihres Contractes, der noch 14 Jahre läuft, verlangen, das sie für die Ausfälle, welche ihr in erster Linie die Beleuchtung der Straßen durch electrische Bogenlampen bringen würde, entschädigt wird. Würde nun die Stadt die Einführung des electrischen Lichtes beschließen, so bliebe nur zweierlei übrig: Entweder würde die Gasanstalt mit deren Installation betraut und sie betriebe dann die Abgabe von Licht und Flammen in der Weise, wie es jetzt mit dem Gas geschieht. Oder aber einem anderen Unternehmer würde die Ausführung übertragen, so könnte die Gasanstalt mit Fug und Recht von der Stadt eine Entschädigung verlangen, die die Höhe bis zu 1 Million erreichen dürfte. Ist die Einführung des electrischen Lichtes so lucrativ, wie allgemein geglaubt wird, so würde selbstverständlich dem Unternehmer die Abfindung der Gasanstalt zufallen, und dieser Punkt wäre in dem Vertrage, der zwischen der Stadt und Siemens & Halske zu St. Petersburg vorher abgeschlossen werden muß, von besonderer Wichtigkeit. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens erinnert, das 1909, in 14 Jahren also, die Gasanstalt unentgeltlich in den Besitz der Stadt übergeht. Bis dahin wird wohl neben dem electrischen Lichte auch das Gas als Straßenbeleuchtung beibehalten werden.
 Es wäre nichts destoweniger wünschenswert, wenn schon jetzt zu einer besseren Gasbeleuchtung geschritten würde, umso mehr, als dazu keine großen Ausgaben, Umstände oder gar Mehrkosten gemacht werden brauchen. Lediglich eine Vergrößerung der Brenner der Straßenlaternen um 5-6 Kubikmeter bezw. eine Vermehrung der Laternen ist erforderlich. Wie darüber unsere städtischen Behörden denken, wissen wir natürlich nicht, und wollen es daher auch getrost der Zukunft überlassen, ob in Lodz mehr Licht, als bisher gemacht werden wird. Wir schließen hieran aber einen größeren Artikel über die Einrichtung der electrischen Beleuchtung, wie sie in anderen Städten vorhanden ist.

Pensionat
UGENIE JASCHUNSKI
 Biegelstr. Nr. 46.
 Der Unterricht hat bereits begonnen.
 Aufnahme neuer Schülerinnen wird
 von 9-2 und von 4-6 entgegengenommen.

Inland.
 St. Petersburg.
 Am Dienstag fand in der Umgebung von Selo in Allerhöchster Anwesenheit Seine Majestät des Kaisers eine taktische Übung der gesamten Garde-Artillerie und reitenden Artillerie unter Mitwirkung kombinirten Regiments der 1. Garde-Infanterie-Division (in Kriegsstärke) und der 2. und 3. Artillerie der 1. E.-G.-Artillerie-Brigade (zu je 3 Schützen) statt. Das Manöver wurde unter Kommando S. K. H. des General-Inspektors der Kavallerie Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch abgehalten.
 Um 9 Uhr Morgens hatten die Truppen bereits das Lager verlassen und ihre vorgezeichneten Positionen eingenommen. Die Aufstellung war vor Beginn des Manövers folgende: zwei Brigaden der 1. Garde-Kavallerie, also die Regimenter: der Chevaliergarde, der Leib-Garde zu Pferde und die Kürassier den rechten Flügel des Avantgardebezuges; die Hetman-Kosaken, die E.-G.-Kosaken Sr. Majestät, die Ural-Kosaken stellten sich mit der 6. Donischen E.-G.-Brigade Sr. Majestät auf dem Militär-Felde bei Wegwiler auf; die erste Brigade der 2. Kavallerie-Division (Husaren und Ulanen) die Position vor dem Lager der Konstantin-Hügelliste und die zweite Brigade (Dragoner) demadriere zu Pferde) sammt drei Batterien der berittenen Artillerie — eine Position bei Avantgarde-Feldhöhe.
 Um dieselbe Zeit hatte die Infanterie mit Artillerie zu Fuß in der Nähe des Dorfes Malaja Swanowka, südlich von den Kowelacht-Hügeln, Aufstellung genommen. Die Infanterie-Kolonne stand dem Kommando des General-Majors Dnosowitsch. Sie war mit je 15 blind geladenen pro Gewehr und je 15 blinden Ladungen pro Geschütz versehen.
 Die Kavallerie, welche insgesamt 47 Schwadronen und Sotnizen mit 24 Geschützen beritten und Sotnizen mit 24 Geschützen beritten aufstellte, hatte folgende taktische Aufstellung: Es wird vorausgesetzt, das sie vor die Loma auf Kolpino auf Marwa marschiren und vorgerückt ist und dieser Armer den Weg über die Krassnoffelschen Seen sichern soll. Ferner wird als bekannt vorausgesetzt, das Marwa aus ca. 30 feindliche Schwadronen

Durch die beabsichtigte allgemeine Einführung der elektrischen Beleuchtung in Lodz, soweit dabei die Geschäftsläden und die Fabrik-Etablissements in Betracht kommen, wird voraussichtlich der Unterbau unserer Straßen eine wesentliche und die allgemeinen Verhältnisse verbessernde Veränderung erfahren. Es handelt sich nämlich, wenn die Firma Siemens & Halske zu St. Petersburg, welche sich um die Einführung der elektrischen Beleuchtung bei den in Betracht kommenden Behörden bewirbt, die Concession erhält, hauptsächlich um die Anlage einer Centralstation zur Erzeugung der erforderlichen Stärke des elektrischen Stromes und um die Ableitung der Ströme mittelst geeigneter Lichtkabel in die Wohnungen bezw. Fabriken, deren Besitzer auf die Beleuchtung abonniren. Ersterer Umstand insbesondere legt die Frage nahe, in welcher Weise die Kabel anzulegen seien, da doch von oberirdischen Leitungen in den Straßen aus vielen triftigen Gründen Abstand genommen werden müssen. In der Hauptsache kommt zunächst in Betracht, daß die unterirdische Anlage viel Geld kostet, weil sie einen höchst complicirten Apparat erfordert, etwa so wie eine Telegraphen-Anlage. Die Lichtkabel werden in der Regel in mässi-ger Tiefe unterhalb der Bürgersteige angebracht aus dem Grunde, weil die Mitte der Straßen, die Dämme die Wägen für die Gasbeleuchtung und auch für Wasserleitung bezw. Canalisation brauchen. Die Regulirung der Ströme, welche aus verzinktem Kupferdraht bestehen und zu Kanälen ähnlich wie submarine Kabel zusammengebrocht und dann im Boden einfach verankert werden, erfolgt mittelst Apparates, der bei der elektrischen Beleuchtung die Stelle einnimmt, wie die Motoren bei Gas- und Wasserleitung. Dieser Apparat wird im Anschluß an die Kabel überall da unterhalb des Straßenpflasters in einem massiv ausgebauten Raum angelegt, wo er erforderlich ist. Je mehr Abonnenten die Centrale hat, desto mehr solcher Regulirapparate zur An- bezw. Abstellung des elektrischen Lichtstromes sind erforderlich. Verschlossen werden diese Apparate oberhalb des Straßenprofils durch luftdichte Eisenplatten. Neben diesen Lichtkabeln und den Regulirapparaten ist eine Centrale nöthig, die wie die Gasanstalt das Licht erzeugt. Solche Centrale ist selbstverständlich weit einfacher erbaut, wie die Gasanstalt, weil zum Zwecke der Lichterzeugung lediglich eine Maschinenkraft, sogenannte Motoren vorhanden zu sein brauchen. Diese Motoren bewirken durch die Schnelligkeit ihrer Bewegung eine enorme Lichtstärke, welche solange vorhanden, als der Motor in Thätigkeit ist. Die Lichtstärke strömt durch die Drähte des Kabels schließlich in die Bogen- oder Glühlicht-Lampen der Geschäftsläden, Wohnungen bezw. Häuser, überhaupt überall dahin, wo das elektrische Licht zur Einführung gelangt ist. Die Lampen sind sehr einfach konstruirt, entweder aus Glasglobe und Kohlenzylinder, oder aus Glasbirne mit Platinafüllung. Beide Formen von Lampen sind jedwede durch einen im Zimmer oder in einem anderen Raum zweckmäßig angebrachten Knopf anzündbar oder auszulöschen, ihre äußere Gestalt ist höchst geschmackvoll gehalten, der Lichtschein wirkt behaglich und gesund auf das Auge ein, kurz, es ist Alles vorhanden, was die Beleuchtung wegen ihrer großen Lichtverbreitung, wegen ihrer comfortablen und practicablen Einrichtungen in hohem Grade empfehlenswerth macht, im kleinen Haushalt sowohl, wie in größeren Arbeits- oder Geschäftsräumen. Aus unserer

Schilderung wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß das elektrische Licht das einfachste, angenehmste, bequemste und gefahrloseste ist, ja es stellt sich im Laufe der Zeit, wenn die ersten Anlagen erst vorhanden sind, für den einzelnen Haushalt nicht viel theurer im Verhältniß der Lichtverbreitung, als jede andere Beleuchtung. Freilich gehört, wie nochmals gesagt sein mag, zu der ersten Anlage sehr viel Geld, ähnlich wie bei Anlage des Telegraphen und des Telephons. Aber im Laufe der Zeit rentirt es sich finanziell, commercieell, industriell und gesellschaftlich. In anderen Städten sind große Unternehmungen entstanden, welche im Besitze der Concession sind, und die jahraus jahrein mit bedeutenden Einnahmen arbeitenden Communen würden, wenn sie von Anfang an, wie früher Gasanstalten, die Centralen mit den Lichtkabeln u. s. w. für die elektrische Beleuchtung angelegt, ungeheure Vortheile erwahren sein. Zu dem Einsehen ist man überall bereits gelangt und man macht in einzelnen Fällen sogar von dem Vorkaufrecht Gebrauch, das vertragmäßig bei Ertheilung der Concession gesichert würde. Schließlich fällt ins Gewicht, daß das elektrische Licht zum wenigsten nicht so gefährliche Explosionen zuläßt, wie sie jetzt häufig bei der Gasbeleuchtung entstehen. Dieser Umstand wirkt mit, um seine Einführung überall zuzulassen, wo es erforderlich oder erwünscht ist. Wir hoffen, daß in diesem Sinne im Laufe der Zeit etwas Gedächtniß aus den Verhandlungen hervorgehen wird, die gegenwärtig zwischen den Behörden und der Firma Siemens & Halske in Sachen des elektrischen Lichtes für Lodz schweben.

Tageschronik.

— Ueber ein entsetzliches Brandunglück, welches sich in der Stadt Dunajskowola zugetragen hat, wird uns von einem dortigen Freunde unseres Blattes Folgendes mitgetheilt: In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag brannte das hieselbst in der Neuen Straße belegene hölzerne Wohnhaus des Köpfermeisters Brod nieder. Leider sind bei diesem Brande vier Menschenleben, zwei Frauen, ein Knabe von 10 Jahren und ein Kind in der Wiege, in den Flammen umgekommen und ein Mann konnte das nackte Leben nur dadurch retten, daß er aus dem Fenster sprang. Dieser schreckliche Unglücksfall hat in unserem sonst so ruhigen Städtchen selbstverständlich die größte Aufregung hervorgerufen.

— Als Ursache der Explosion im Ende'schen Hause geht uns von beachtenswerther Seite noch folgende Version zu, die wir im Interesse einer Klärung des Sachverhaltes gleichfalls zur Kenntniß unserer Leser bringen. Von dieser Seite wird angenommen, daß der Arbeiter, welcher das Wasser aus dem Topf zum Hingischen Gasrohre auszupumpen hatte, aller Wahrscheinlichkeit dabei auch den Topf des anderen Rohres geleert hat. Bei diesem, dem Ende'schen Wasserleitungsrohre befand sich eine Doffnung. Wenn er nun aus dem ersteren Rohre Gas auspumpte, mußte Gas entweichen. Ob es dabei in die Doffnung gelangt ist, und sich später im Ende'schen Keller angesammelt hat, bleibt trotzdem eine offene Frage, aber sehr naheliegend ist eine solche Annahme. Es wird Aufgabe der Untersuchung sein, besonders über diesen Punkt Klarheit zu schaffen. Das Gericht wird später die Ex-

plosion beschäftigen, und dürfte durch Gegenüberstellung der Aussagen der an den Reparaturen beteiligten Arbeiter, und anderer Zeugen, sowie aus dem ausgegrabenen bezw. freigelegten Rohre sich ergeben, ob und inwieweit durch den begangenen Irrthum des Arbeiters die Katastrophe herbeigeführt wurde. Wenn constatirt wird, daß ein Verschulden des Gasarbeiters vorliegt, so ist selbstverständlich die Gasanstalt für den Gesamtschaden haftbar, und sie wird sich auch alsdann sicher außergerichtlich mit den Geschädigten auseinandersetzen.

— Gerichtliches. III. Friedensrichter Bezirk.

Ein gewisser Josef Antezak kam am 16. Juli d. J. in das Kleidermagazin des Rubin Chanke an der Nowomiejska Straße, angeblich um einen Anzug zu kaufen. Dabei versuchte er einen Sommerpaleot im Werthe von 12 Rubel zu stehlen, doch wurde er auf frischer That ertappt und gefesselt vom Richter zu 2 1/2 Monaten Gefängniß verurtheilt;

2. die bereits wegen Diebstahl vorbestrafte Walerja Konarska stahl am 8. v. M. ihrem Brodherrn Kernhof einen Baarbetrag von 7 Rub. und 1 Bettüberzug, welches Vergehen die unverbesserliche Diebin mit 7 Monaten Gefängniß büßen muß.

— Getreidepreise. Auf dem gestrigen Getreidemarkte herrschte wenig Verkehr. Gezahlt wurde: für Weizen 4 Rub. 75 bis 4 Rub. 90 Kop., für Roggen (neuen) 3 Rub. 90 bis 4 Rub. 10 Kop., für Gerste (neue) 3 Rub. bis 3 Rub. 15 Kop. und für Hafer 2 Rub. 60 bis 2 Rub. 80 Kop. pro Korzec.

— Dem „Kuryer warszaw.“ wird über das Resultat bezüglich der Untersuchung von Kohlenlagern auf den Gütern Krosniewice, Kreis Kutno, Folgendes berichtet. — Das Vorhandensein von Kohlenlagern in genanntem Orte in einem Umfange von ca. 13 Werst ist eine Thatsache, auch ist die Qualität derselben eine ausgezeichnete. Die Expertise stellte jedoch leider fest, daß sich eine Exploitation derselben kaum lohnen würde, wegen des unter den Kohlenlagern lagernden Triebhundes, wodurch die Errichtung der Galerien, Corridore und Stollen äußerst erschwert wird. — Die Versuche sollen jedoch an anderen Punkten fortgesetzt werden. Ein Verwandter des jetzigen Besitzers von Krosniewice, Graf W. Branicki, interessiert sich lebhaft für die Sache und verspricht auch dem Unternehmen seine finanzielle Unterstützung.

— Gefunden wurde ein Portemonnaie mit ungefähr 3 Rub. Inhalt. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich in unserem Redactions-Bureau melden.

— Bei dem großen Mangel an Grundwasser in Lodz ist es vielleicht von Interesse zu erfahren, daß jüngst bei Bornahme eines Neubaus in der Nicolaistraße in Tiefe von 2 Metern solches in erheblicher Menge gefunden wurde. Auffälligerweise hat man, nachdem das Wasser ausgepumpt war, auf dem schlammigen Grund und Boden ein Fundament im gewöhnlichen Sinne errichtet. Hätte es sich nicht in diesem Reich, wenigstens eine Betonplatte zu legen, und dieselbe zu cementiren, ehe man zur Aufmauerung der Ziegel schritt. Wie leicht kann unter solchen Umständen nachträglich eine Senkung des Hauses eintreten, abgesehen von anderen Schäden, die wir hier nicht weiter berühren wollen.

— Kinderspielplätze. Da in Lodz größeren Privatgärten vorhanden sind, ist schwer, einen geeigneten Aufenthalt für die Kleinen zu finden. Die öffentlichen Plätze, entweder von den Märkten besetzt, oder sie werden in anderer Weise benützt. Außerdem giebt es in den Morgen- und Mittagstunden wenig oder gar keinen Schatten, und Staubwolken mit Massen verweht wirbeln auf und nieder. Die Anlagen der näheren Umgebung der Stadt, wohin man sich allenfalls mit den Kindern flüchten könnte, liegen für einen kurzen Besuch entfernt, und unter Umständen ist es dort nicht geheimer. Infolge dessen möchten wir heute einen Vorschlag an die Väter unserer Erlauben, der dahin geht, nicht bloß große mit Gartenanlagen und Promenaden, sondern auch mit Kinderspielplätzen zu schaffen. In Zukunft wird man solche sehr wohl brauchen. Kinder müssen Bewegung haben, wenn sie körperlich und geistig gesund bleiben sollen. In anderen Städten wird in dieser Richtung für die Kleinen weit mehr, als in Lodz gethan. Wir hoffen, unser Vorschlag nicht ungehört verhallt, und sich möglichenfalls Privatkreise finden, welche die Anlage von Kinderspielplätzen Stimuliren machen. Alle Kinder kann man doch nicht in die Ferienkolonien schicken, und die zurückbleibenden gefunden haben wenigstens ein Recht, einen schattigen Aufenthalt, wo sie unbelümmert mit Spielgenossen sich austummeln können.

— Bei Anlage der Abfluß-Röhren an den Wohnhäusern werden noch große Fehler begangen, die sich später bei eintretenden Regenwetter an den Hausbesitzern sehr empfindlich rächen. Dadurch, daß man die Verbindungstheile nicht fest genug verleiht und verpanzelter stützt der Regen, vermisch mit Schlamm und Schmutztheilen, die er in der Dachrinne aufsaugt hat, durch die Doffnungen hindurch verbreitet sich dann über ganze Flächen der caden. Man braucht nicht weit zu gehen, um an manchen Häusern sehr deutliche Spuren solcher Beschädigungen und Verunsicherungen zu sehen. Außerdem hat aber das Durchsickern Regenwassers im Gefolge, daß es sich allmählich in die Mauern zieht, und an den Innenwänden der Wohnungen allerlei Verhergungen anrichtet. Auch die Luft wird dort durch die Plüßbildung an Decken und unter den Fußböden im Sommer wie im Winter verschlechtert. „Es riecht hier dumpfig“ — hört man häufig beim Betreten Zimmern ausrufen. Wägte man nur, daß die dampfe Geruch, der trotz aller Maßnahmen die Lüften der Fenster und Ventilationsklappen nicht vertreiben ist, manchmal vom in die Facaden gedungenen Regenwasser herrührt, so würden durch manche Unannehmlichkeiten, die durch Klau und Beschwerden bei den Hauswirthen entstehen vermieden.

— Wegen Thierquälerei wurde gestern Vormittag gegen einen Fuhrmann von außerhalb der vor einen schwer beladenen Frachtwagen abgetriebene Pferde gespannt hatte, ein Protokoll aufgenommen.

— Die Courtierzüge auf der Warschau-Wiener und Warschau-Dromber Eisenbahn werden, nach Eintreffen der Auslande bestellten Lokomotiven neuer Constructio die Strecke Warschau — Sosnowice resp. Gornica in 5 Stunden und Warschau — Alexander in nicht ganz 4 Stunden zurücklegen, wobei im Sommer 75 und im Winter 65 Werst Stunde machen werden.

Heirathsannoncen.

Wlauderei von S. von Remagen.

Der erste Mann, der sich aus Mangel an Damenbekanntschaft ein Ehegemahl durch eine Zeitungsannonce suchte, trug ohne Zweifel ein muthiges Herz in der Brust, und es ist zu bedauern, daß der Name dieses bahnbrechenden Genies der Mitwelt unbekannt geblieben ist. Man würde ihm ein Standbild aus Erz und Marmor errichten haben, er wäre zum Peros Sponymos all der Tausenden geworden, welche nach ihm den natürlich zuerst ungewöhnlichen, im Laufe der Zeit jedoch immer stärker benutzten und jetzt so gewöhnlich gewordenen Weg betreten haben, daß es sich eigentlich nicht der Mühe verlohnt, noch ein Wort darüber zu sprechen — nicht wahr, freundliche Leserin?

Du nicht? So könnte ich wohl am besten meine Wlauderei in der Feder behalten! Das ist ein böser Anfang, und wenn ich nur eine Ahnung davon gehabt hätte, daß Deine Antwort so vernichtend für mich ausfallen würde, ich hätte — einen anderen Stoff für meine Wlauderei gewählt, meinst Du? Durchaus nicht! Ich hätte mich nur gehütet, so vorwichtige Fragen an Dich zu stellen. Nun ist das Unglück aber einmal geschehen — tragen wir es also mit männlicher Würde und vereinten Kräften; getheilter Schmerz ist bekanntlich halber Schmerz.

Den nicht mehr ungewöhnlichen, oder besser schon sehr gewöhnlichen Weg kennen wir also, und der Mangel an Damenbekanntschaft setzt uns nicht mehr in Erstaunen; ich für meine Person glaube sogar, daß dieser Mangel, der so oft belächelt wird, nicht fingirt und vorgeschoben, sondern gewiß und wirklich vorhanden ist. Zum Beispiel: „Zwei intime Freunde, 32 Jahre alt, der eine, Inhaber einer der ersten und größten Fabriken ihrer Art, der andere Besitzer eines der größten Geschäfte seiner Branche, jeder mit nachweis-

lich jährlichem Einkommen von über 50,000 M., suchen feingebildete Lebensgefährtinnen, am liebsten Schwestern, von angenehmem Aeußern, guter Erziehung und Gesundheit, verträglichem Charakter, und — mit ähnlichem Einkommen.“

Herrlich nun etwa ein Ueberfluß oder nicht vielmehr ein gewisser Mangel an heirathsfähigen, oder unverheirateten Schwestern, die mit so viel andern Vorzügen noch ein jährliches Einkommen von je 50,000 M. verbinden? 50,000 Mark Revenüen setzen nach soliden Begriffen ein Kapital von einer Million voraus — erinnere ich mich recht, so bezifferte sich seiner Zeit die vom englischen Parlament bewilligte Mitgift der Kaiserin Friedrich auf 40,000 Pfund, d. h. 800,000 Mark. Das bahnbrechende Genie, sagte ich vorhin, trug ein muthiges Herz in der Brust — seine Nachfolger stehen ihm an Muth und Selbstvertrauen nicht nach. Oder verträth es etwa Schüchternheit, wenn jene beiden intimen Freunde wähen, es bedürfte nur eines Lockrufs im „Berliner Tageblatt“ oder der „Kölnischen Zeitung“, und gleich kämen zwei Schwestern von solchen Qualitäten herbeigeslogen, ihre Photographien und Adressen unter N. 9380 an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main“ im Schnabel? So sind die Männer, höre ich vorwurfsvoll sagen und klagen. Leider, leider!

Da wird für einen groß und fett gedruckten „Offizier aus altadliger Familie mit vornehmer Titel“ eine noch größer und fetter gedruckte „vermögende Partie“ gesucht; weiter nichts, das genügt. Er hat den Titel, sie hat die Mittel; sonst sagt man: Eisen in's Blut — hier heißt es: Gold in's Blut, rothes Gold in's blaue Blut. Die Kunst geht nach Brot, der alte Adel nach Moses und die Propheten.

Ein höherer Beamter, 36 Jahre alt, Landwehroffizier, wünscht sich zu verheirathen mit einer Dame, mit welcher ihm die innigste Herzensneigung verbinden könnte, und welche gleichzeitig ein derartiges Vermögen besitzt, daß eine sorgenfreie und unabhängige Zukunft gesichert wäre.“ Auch ein höheres Amt nährt seinen Mann nicht, wenn der Mann an Mantelärmeln leidet; frei-

will er sein wie der Adler hoch in den Lüften blau, beugt seinen Nacken, um sich das süße Joch der Ehe auflegen zu lassen, sucht ein holdes Wesen, mit dem ihm die innigste Herzensneigung verbinden könnte; aber reich muß es sein, so reich, daß er die Bürde des Amtes und die Bürde des „fremden Geldes“ abschütteln, daß er sorgenlos und unabhängig leben kann — nur ein Sklave der Dame, mit welcher ihm die innigste Herzensneigung verbunden hat! Er hat Recht, ganz Recht; er wird an dem süßen Joch dieser Ehe genug zu tragen haben.

„Segen allen, die gefunden süßer Liebe Rosenstunden“, flüstert ein zweiter Beamter, der aber nicht Landwehroffizier, sondern nur von wohlgebildetem Aeußern und sanftem Charakter ist; Ziel seiner Sehnsucht: eine Dame, Wittwe nicht ausgeschlossen, mit liebenswürdigem Charakter und einigem Vermögen. Das klingt bescheidener; es ist jedenfalls ein niedriger Beamter, Diskretion nennt sich seine höchste Ehrensache. Ihm kann geholfen werden; gleich in der nächsten Spalte sucht sich ein junges, freundliches Mädchen, das ein Baarvermögen von 12,000 Mark hat, mit einem gelehten jungen Mann zu verheirathen.“ Beamte oder Lehrer erhalten den Vorzug — vermuthlich wegen der Konduite —, Diskretion ist auch hier Ehrensache. „Segen allen, die gefunden süßer Liebe Rosenstunden“ — etwas Poesie, auch wenn sie nicht gerade von dem Suchenden herrührt, hat für freundliche junge Mädchen immer etwas rührendes und verführendes. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß ernstgemeinte Profan nicht fände, was sie sucht.

Nicht noch süßer Liebe Rosenstunden, nach einer Frau, die etliche tausend Mark besitzt, zugleich aber eine tüchtige Köchin sein muß, verlangt ein solider Mann, der eine Speisewirtschaft etabliren will. Praktisch sei der Mensch, bündig und kurz!

Zur Errichtung eines Seifen- oder Buttergeschäfts suche 1 tüchtige Verkäuferin, Anf. 30. J., z. heitath. Verm. erw., j. n. notw.“ Noch bündiger und kürzer, wäre auch noch billiger! „Ein Landwirth, im Begriff einen schönen

Landstüch zu kaufen, sucht“ — ein Darlehen 50,000 Mark, argwohnt Du, freundlicher Be und konzentriert Dich rückwärts? Keine An er sucht nur die Bekanntschaft einer vermögenden — Witwe zur Verheirathung.“ Eine neue ein Waisenhaus zu gründen, sich eines Mägde annehmen, das nichts auf Erden hat, als ansehnliches Vermögen!

„Ein gebild. j. Mann, 28 J. alt, aus g Familie, Kaufmann, auch m. d. Bierbranche traut, sucht behufs Gründung eigener Existenz Bekanntschaft einer j. ehrenw. Dame m. d. Vermögen.“ Der junge Mann war jedenfalls Bierpoch-Kesselfeuer; er weiß aus Erfahrung, man nicht mit der Thür ins Haus fallen der, sondern höflich sein muß, um ein Geschäft zu machen, und läßt darum nur zwischen Zeilen lesen, daß auch junge Wittwen mit flol Bierbrauereien vertrauensvoll ihre Dofferten einha den können.

„Ein junger Mann sucht, um die höh Beamten-carriere fortsetzen zu können, Anschlo an eine begüterte Familie.“ Scheint ein jungf Brüder von dem vorgenannten höheren Beamte und Landwehroffizier zu sein!

„Ein solider und liebenswürdiger Studio der nächsten Herbst sein Doktorexamen zu mach denkt, ist leider gezwungen, in Ermangelung ferre ter Stipendien, seine letzten Semester nicht vollf den zu können, er wendet sich deshalb an die ch fähigste Damenwelt mit der Frage, ob vieleu theilnehmende Seele sich findet, ihn noch i ein Jahr zu unterstützen; er würde zeitlich dankbar sein und selbst Garantie geben könn das ihm jetzt Gewährte zu erstatten.“ Na, guter Anteil, der Du für Deinen Neffen einen erbanlichen Stiel schreibst, denke an Dich selbst alle alte Studentensied: „Ist das Geld schwunden, wird ein Bär gebunden von dem fidele Studio!“ Man bindet Bären nicht an, sondern auch auf! Ich fürchte daher, daß Dein Neffe trotz seiner Solidität und Lieber würdigkeit nimmer zum Doktor bringt.

Von jenem jungen Diplomaten-Gesandtsch Attag — aber, der mit einer schönen und ge

Der „Kur. Warsz“ berichtet, daß verangene Mittwoch dem Incaffanten der Firma S. K. P. in Warschau von einem unbekanntem Hochstapler ein Portefeuille mit 13,000 Rubel in baarem Gelde gestohlen wurde.

Zum Getreideexport. In der Woche vom 28. Juli bis 3. August d. J. wurden auf sämtlichen Zollämtern 8,536,000 Pud diverses Getreide verhandelt, davon entfallen auf:

Weizen	3,785,000
Roggen	2,093,000
Gerste	729,000
Hafers	1,490,000
Mais	439,000

Als Pendant zu der jüngst von uns veröffentlichten Anzeige über die Eröffnung eines fleisch- und Wurst-Geschäfts mag nachstehende **vollig stillste Epistel** dienen:

Geehrter Herr!
Hiermit habe die Ehre Sie in Kenntniß zu setzen, daß mein neu eröffnetes Magazin in Sodz, von fertigen Herren- und Kindern-Kleidern, Fadoniatfräse im Hause Klutow Nr. 36 sich befindet.

Ich bin „höchst“ überzeugt, daß mein Magazin alle bisherigen Käufer, in der größten Zufriedenheit gestellt und „mit die mäßigsten Preisen“ verkauft.

In meinem Magazin wird auch jetzt wegen Bequemlichkeit den geehrten Kunden“ trotz „meiner“ großen Auswahl von fertigen Kleidern, auch Bestellungen von eignen sowie von Baaren der bester, „mit der größten Zufriedenheit und reeller Bedienung“ hergestellt.

In der Hoffnung, daß die geehrten Kunden eiter „meinen Zutrauen“ schenken und wieder meinen Magazin“ besuchen, zeichne

Hochachtungsvoll
G. Darewski.

Brand in Sachowicz, Gdow.
Am 4. d. M. brach in genanntem ledern Feuer aus. Binnen 6 Stunden verbrannten 270 Wohngebäude. Dreitausend Personen zblieben ohne Obdach und Nahrung. Das träge Hospital wurde ebenfalls ein Raub derammen. Der Schaden ist noch nicht festgestellt, er steigt aber jedenfalls 100,000 Rubel.

Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 8. August, das ist am 1.ziehungstage der 1. Klasse 164. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 23265 Rs. 10,000.
- Auf Nr. 5016 Rs. 2,000.
- Auf Nr. 14769 Rs. 1,000.
- Auf Nr. 2882 Rs. 500.
- Auf Nr. 13402 Rs. 200.
- Auf Nr. 741, 2911, 4811, 6389, 12823, 333 und 20506 zu je Rs. 100.
- Auf Nr. 1178, 1359, 1370, 1434, 1832, 55, 3062, 3105, 3118, 3875, 4358, 5215, 04, 7418, 8070, 9665, 10003, 11325, 11589, 340, 12294, 13009, 14147, 15605, 16159, 200, 17025, 18024, 18166, 19494, 20322, 160, 21068, 21220 und 21372 zu je Rs. 50.

Kindesausscheidung auf der Eisenbahn. Die Passagiere eines Abtheils 3. Klasse nach dem Brunwald fahrenden Zuges waren nicht wenig überrascht, als sie auf Station Schmarzdorf in der Ecke des Wagens ein Päckchen sahen, in dem bei näherer Untersuchung ein wenige Tage altes Kind weiblichen Geschlechts steckte. Ein angehefteter Zettel theilte, daß die Mutter das Kind zurückgelassen habe, sie dasselbe nicht ernähren könne. Der kleine

en Dame in Korrespondenz zu treten wünscht, mache ich mir viel für die Zukunft. Wer die romantische Bedeutung schöner und geistreicher Men schon in seinen jungen Jahren so vollständig begriffen hat und gleichzeitig selbst so romantisch ist, denselben gegenüber bei allem Verlichen nichts Bindendes zu sagen, für den nicht blos „Rosen“, sondern auch Lorbeeren Palmen gepflanzt, dem ist „eine glänzende mit“ gesichert, auch wenn er „die seltene Geheit“ unbenuzt vorübergehen läßt, sich später „vertrauensvoll durch Hilfe einer älteren aguiten und in den höchsten Adelkreisen hrenden Dame einer jungen, adeligen, bedeut begüterten Erbin beifuss Verheirathung zu

Durch diese letzteren Fälle sind wir etwas der allgemeinen und abgetretenen Bahn abommen und auf das Gebiet der Spezialitäten wachen; ich hoffe, damit bereits Deine Verellung erlangt zu haben, freundliche Leser, ich Dich trotz Deines Widerstrebens auf den hinaus nicht mehr ungewöhnlichen Weg führte. Wir gehen noch weiter seitwärts in die fage! Da glaubst Du wohl, ich wollte Dir von der hübschen Dame erzählen, die für ihre bewunderliche Mutter einen honetten Schwieohn sucht, oder von jener lebenswürdigen ter, welche Sehnsucht hat nach einer Stiefter, die sich auf beträgt, und der sie für die Fall freundliche Behandlung ihrerseits zu ein? Nein, ich habe noch anderes auf Lager. Falls etwa die Verhältnisse es einer vermöden älteren Dame wünschenswerth machen, durch Verheirathung eine treue männliche Stütze zu geven — mir steht ein Decius Mus zur Verung, der stets geneigt ist, sich voll Todesverung in den goldschimmernden Abgrund zu en. Immer zur Heirath, immer zum Falle Himmel zur Erde fertig, das nenne ich echten smuth, wirkliche Opferbereitschaft! Und — eine junge Dame wünscht, durch Verheirathung sich mit einem angesehenen, genden, gebildeten Manne zu verheirathen!

Weltbürger fand vorläufig bei dem Stationsbeamten in Schmargendorf Unterkunft, während auf die Mutter gefahndet wird.

Der Mörder Sobczyk und Alles, was mit ihm zusammenhängt, beschäftigt noch unausgesetzt die schlesische Bevölkerung. Es wird erzählt, daß vielfach bereits Wetten darüber abgeschlossen worden sind, ob Sobczyk zum Tode verurtheilt wird oder nicht. Thatsächlich soll es auch an Personen nicht fehlen, die da behaupten, Sobczyk werde nur zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt werden. Vornehmlich die Tödtung des Krzienski, eines der Opfer des Sobczyk, wird vielfach nicht als Mord, sondern als Todtschlag angesehen. Es soll im Laufe der Voruntersuchung zur Sprache gekommen sein, daß K., der die Erlaubniß hatte, einen Revolver bei sich zu führen, bei der Begegnung mit Sobczyk von seiner Waffe Gebrauch gemacht habe. Dem Krzienski wird übrigens im Dorfe allgemein das denkbar schlechteste Zeugniß ausgestellt. Als Curiosum sei noch mitgetheilt, daß Rumpelt für Ergreifung des Sobczyk allen Ernstes um Verleihung eines Ordens bei der Regierung eingekommen sein soll, und zwar habe er die Rettungsmedaille verdient, indem er allen den Personen, die Sobczyk ohne seine Festnahme noch erschossen hätte, das Leben rettete. Ob der Heilidener mit diesem Gesuch Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

Ueber ein Unglück an der Ponte Brolla am Eingange des Maggialbales im Tessin wird berichtet: Am Dienstag Nachmittag stieg eine deutsche Touristenfamilie, ein Elternpaar mit drei Kindern, nachdem sie im Wirthshaus bei Ponte Brolla ihr Mittagmahl eingenommen hatten, zu den Klippen hinunter, durch die sich schäumend die Maggia drängt, um den Graus aus der Nähe anzusehen. Ein Knabe und ein Mädchen wagten sich zu weit hinaus, stürzten ins Wasser und verschwanden in den Strudeln. Rasch entschlossen sprang ihnen der Vater nach. Der Wirth — Enrico Bianchi heißt der Brave —, der von oben her dem Vorgange beigewohnt hatte, eilte zu Hilfe. Es gelang ihm, der sich unter Verachtung der eigenen Lebensgefahr in das tobende Gleichewasser warf, das Mädchen zu retten. Der Vater und sein Sohn sind ertrunken. Die Verunglückten sind Herr F. Bösch, Besitzer der Pension „Erika“ in Lugano, und sein Sohn.

Gelegentlich der Suldigungsfahrt der Schleswig-Volsteiner nach Friedrichsruh hatten sich auch zahlreiche Taschendiebe in dem Tausch des Fürsten Bismarck eingestellt, um ihr Geschäft zu machen. Den aus Berlin zum Schutze des Publicums nach Friedrichsruh entsandten Criminalschuplenuten war als alter Bekannter der „Kaufmann“ Wilhelm Jung aufgefallen. Jung, der jüngst vor der Ferien-Strafkammer des Landgerichts Hamburg zu erschein hatte, ist wegen Taschendiebstahls oft, und wiederholt mit Zuchthaus bestraft. Es wurden ihm zehn Diebstahlsversuche und zwei vollendete Taschendiebstähle zur Last gelegt. Er gestand zu, zwei von drei bei ihm gefundenen Portemonnaies gestohlen zu haben; eines sei sein Eigenthum gewesen. Etwa 200 M. waren in seinem Besiz gefunden worden. Die zehn Diebstahls-Versuche bestritt er. Er wollte im Gegentheil bei jedem einzelnen Versuche von der Absicht, den Diebstahl auszuführen, aus eigener Entschliesung zurückgekommen sein, weil er Angst vor der Entdeckung gehabt. Sie haben wohl einen Schreck gekriegt, als die Taschen leer waren, nicht wahr?“ meinte der Vorsitzende der Strafkammer. Ein als Zeuge

Nur eine junge Dame? Tausend solcher Männer sind begierig, solche Dornbüschel aus ihrer Bedrängniß zu erlösen? Doch auch das ist noch nicht das letzte und beste.

Ein in der Jugend durch englische Krankheit (Rhaditis) heimgegruchter und in Folge dessen im Wachsthum zurückgebliebener junger Mann von 24 Jahren sucht im Interesse seines Geschäftes, welches ihm das Eingehen einer Verheirathung zur dringendsten Nothwendigkeit macht, die Bekanntschaft einer edel denkenden, arbeitamen Dame sanften und häuslichen Sinnes; Leidensgefährten nicht ausgeschloffen.“ Unglück und Krankheit erheischen Mitleid und Achtung; aber auch ein zurückgebliebenes Paar, das sich aus Gesundheitsrückichten Hand und Herz geschenkt hat! Noch besser!

Für Damen mit körperlichem Fehler. Ein Fabrikant an großem Plage, 30 Jahre alt, aus seiner Familie, sucht sich mit einer gebildeten Dame, die gleich ihm mit einem körperlichen Fehler behaftet ist, zu verheirathen, da er eine beiden Theilen glückliche Ehe am besten auf dieser Grundlage zu begründen hofft.“ Ich hätte kein Gefühl, wenn ich ein Ehepaar, das sich auf dieser Grundlage zusammengesunden hat, an Dir vorbeispazieren ließe, freundlicher Leser; es hat vielmehr meine herzlichste Theilnahme und meine besten Wünsche. Aber das muß ich doch fragen: Wohin, wieweit soll ein derartiges Spezialstentium führen? —

Zum Schlusse bemerke ich, daß die mitgetheilten Heirathsgesuche sämtlich bereits älteren Datums sind. Dagegen bin ich zu keiner Zeit abgeneigt, mit schönen Damen, welche lebenswürdige und geistvolle Plauderinnen sind, in lebhaft Korrespondenz zu treten, Photographien sind nicht Hauptsache, sondern die Originale; unbedingt nothwendig sind außerdem korrekte und druckfertige Manuscripte. Diskretion wird nur da zugesichert, wo die Veröffentlichung den Verfasser dieser Zeilen in Mißkredit bringen könnte!

geladener Criminalschupmann hatte Jung in dem Bahnhofrestaurant, im Landhaus, in Almhöhe und während der Ovation im Park aufs Korn genommen. Jung stürzte sich, nach Aussage dieser Zeugen, stets muthig in das lebhafteste Gedränge, klopfte aber erst vorsichtig auf den Busch, bevor er den Griff in die Taschen seiner Opfer ausführte. Er hatte Pech, denn in den erwähnten zehn Fällen war das Portemonnaie an anderer Stelle verwahrt, als wo Jung es suchte. Nachdem der Beamte ihn längere Zeit beobachtet hatte, bemerkte er, daß Jung einen festen Platz vor dem historischen Balkon im Zuge der Schleswig-Volsteiner eingenommen. Der Begrüßungsredner war beim Schluß seiner Rede angelangt, die Menge stimmte jubelnd in das dem Fürsten gebrachte Hoch ein, nicht weniger jubelnd der Taschendieb Jung. Beim ersten „Hoch“ schwenkte auch Jung mit der Linken den Hut in der Luft, griff aber gleichzeitig mit der Rechten in die Taschen eines Nachbars; beim zweiten „Hoch“ wiederholte sich dieselbe Geschichte, doch als er das dritte „Hoch“ in derselben Weise ausnützen wollte, hatte ihn der Criminalschupmann beim Kragen. Die Schilderung dieses Vorganges rief im Gerichtssaal große Heiterkeit hervor, nur Jung's Gesicht blieb unbeweglich. Nach dieser Schilderung verzichtete der Staatsanwalt auf die Vernehmung der übrigen Zeugen und beantragte 6 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigleit von Polizeiaufsicht gegen Jung. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung dem Antrage gemäß.

Eine raffinierte, junge Schwindlerin wurde dieser Tage in der Person der Eva Dietrich zu Berlin festgenommen. Dieselbe war im Laufe der vorigen Winteraison eine kurze Zeit als Statistin am Hamburger Carl-Schulze-Theater thätig, dort aber unter dem Verdacht eines Ringdiebstahls und wegen anderer unsauberer Vorgänge entlassen worden. Vor einigen Wochen tauchte sie in Berlin auf und setzte hier einen Schwindel in Scene, der nicht des komischen Beigeschmacks entbehrt.

Die Operettensängerin Frau Bertha Lauser, die gegenwärtig im Neuen Theater in „Lato-Loto“ die Partie der Cesarine singt, erhielt die Mittheilung, daß eine Person, die unter ihrem Namen auftrat, aus dem Restaurant des Passage-Panoptikums wegen ungebührlichen Betragens ausgewiesen worden sei. Frau Lauser begab sich sofort mit ihrem Gatten, dem Oberregisseur Willi Peters, dem Leiter des Hamburger Ensembles, in das genannte Restaurant, wo ihr die mitgetheilte Thatsache mit dem Zufall bestätigt wurde, daß die betreffende Person seit längerer Zeit schon unter dem Namen Bertha Lauser ein Verhältnis mit einem jungen Berliner Lebemann unterhalte. Das entsetzte Ehepaar suchte nun diesen Herrn auf, der nicht wenig überrascht war, die wirkliche Bertha Lauser kennen zu lernen, während er jeden Abend am Schauspielers-Eingang des Neuen Theaters seine Pseudo-Bertha abgeholt hatte. Fräulein Dietrich hatte sich nämlich gewissenhaft Alabendenlich kurz vor Schluß der Vorstellung hinten im Theater unter dem Vorwand, eine Collegen zu erwarten, eingefunden und hatte so die Täuschung längere Zeit aufrecht erhalten. Das Spaghaste an der Sache ist, daß Herr H., der dupirte Liebhaber, eines Tages die Vorstellung von „Lato-Loto“ besuchte und sehr erstaunt darüber war, daß er „seine Bertha“, trotzdem sie schwarz auf weiß auf dem Zettel verzeichnet war, in der Maske der „Cesarine“ absolut nicht wiedererkennen konnte. Als er die Theure, wie üblich, nach dem Schluß der Vorstellung abholte und sie ihn zärtlich fragte: „Nun, wie habe ich Dir gefallen?“ äußerte er sein Bestreben über ihr total verändertes Aussehen, was die Geliebte kurz mit den Worten: „Ja, lieber Freund, die Schminke!“ zu beschwichtigen wußte. Dann erzählte sie von einem großen Krach, den sie heute wieder mit ihrer Kollegin Bergère gehabt habe, daß Director Lautenburg zu ihren Gunsten intervenirt habe.

Auch gab die Dietrich sich als nahe Verwandte des Polizei-Präsidenten von Nichts aus, und als derselbe starb, legte sie Trauerkleidung an. Der junge Mann war über den Betrag des abgereimten Frauenzimmers so empört, daß er die Criminalpolizei benachrichtigte, welche schon wegen unter falschem Namen hier ausgeführter Zehnprellereien und wegen ähnlicher in Hamburg begangener Delicte auf die Dietrich sahndete. In dem Augenblick, als sie sich von dem jungen Mann, der in einem Vorort wohnte, auf dem Bahnhof verabschiedete, wurde sie verhaftet und nach dem Polizeirevier in der Mohrenstraße übergeführt, wo ihre Persönlichkeit am nächsten Morgen durch Herrn Oberregisseur Peters festgestellt wurde. Sie befindet sich jetzt in Untersuchungs-haft.

Mit dem **Ganswindt'schen Tretmotorboote** wurde am vergangenen Freitag die erste Probefahrt auf der Oberspree bei Treptow gemacht. Das kleine Veruchsboot hat eine Breite von circa 1 1/4 m und ist ungefähr 5 m lang. Es trug außer dem Tretmotor und der Schiffschraube vier Personen. Die höchste Fahrgeschwindigkeit betrug, obgleich das Boot nicht die schlank Form eines Schnellüberbootes oder Dampfers hat, immerhin ca. 3 m in der Secunde, während ein Mann trat. Ein Ruderer konnte mit einem ebenso großen und ebenso geformten Boote nicht folgen. Der Versuch, zwei Mann, denen der Tretbebel Platz bietet, gleichzeitig treten zu lassen, wollte bei dem gänzlichen Mangel an Uebung Anfangs nicht recht gelingen. Als sie sich ein wenig eingearbeitet hatten, ging es besser. Bei der Besichtigung des Bootes im Ganswindt'schen

Atelier in Schöneberg war am Meisten die Befürchtung laut geworden, daß das kleine Boot in Folge der tretenden Bewegung des stehenden Fahrers seitlich schwanken werde. Der Erfinder wies damals diese Befürchtung zurück und die Probe hat ihm Recht gegeben; das Boot schwannte auch nicht einmal, als zwei Damen gleichzeitig traten. Die zum größten Theil aus dem Wasser hervorragende Schiffschraube ist ziemlich groß, zweiflügelig und mit Stahlbändern umstreift. Sie hat einen Durchmesser von 1 1/2 Meter und machte etwa 100 Umdrehungen in der Minute. Das Spritzen, das man früher von ihr fürchtete, zeigte sich nur in sehr geringem Maße und machte sich durchaus nicht lästig. Ein Uebelstand ist allerdings, daß durch das einseitige Einsetzen der Schraubenflügel das Boot in die entgegengesetzte Richtung gedreht wird und demnach immer im Kreise herumfahren würde, wenn nicht das Steuer die geradlinige Fahrt erzwänge. Dieses unausgesetzte starke Schiefstellen des Steuers während der Fahrt wirkt allerdings hemmend, der Erfinder hofft jedoch, wie er nach der Probefahrt erklärte, durch eine kleine Aenderung am hinteren Theile des Bootes dieses Hinderniß beseitigen und die Fahrgeschwindigkeit des Bootes auf 4 Meter die Secunde steigern zu können. Eigenartig ist die Bremsvorrichtung des Bootes. Sie besteht in einer schaufelartigen Klappe, die an der Spitze des Bootes drehbar befestigt ist und durch eine Schnur hinuntergelassen und herausgezogen werden kann. Ueberraschend war die Erklärung des Fahrers, daß die Tretarbeit gegen den Wind leichter sei als mit dem Winde. Das erklärt sich aber leicht daraus, daß der Wind mithilft, die Schraubenflügel zu drehen. Nach dem Ergebnisse der Probefahrt darf man wohl sagen, daß die theoretischen Berechnungen und die Constructionen des Erfinders sich bewährt haben.

Kleine Chronik.

Kühne Flucht eines Sträflings. Wie ein Capitel aus einem spannenden Verbrecherroman liest sich folgender Bericht der „Silfisa“: Vergangene Woche vollführte ein Häftling der Frohnveste in Tschchen einen Ausbruch. Der Häftling ist seines Zeichens ein Knopfdreher und war wegen eines Kleiderdiebstahls, den er bei einem Pogwitzdauern Bauern verübt hatte, in einer Zelle im ersten Stockwerk der Frohnveste inhaftirt. Die Sehnsucht nach der goldenen Freiheit ließ im Kopfe des findigen Knopfmachers einen absonderlichen Fluchtplan reifen. Da er sein Handwerk in der Zelle fortbetrieb, standen ihm geeignete eiserne Ausbruchswerkzeuge zu Gebote, und er brach sich in einer einsigen Nacht mittels eines Halses, sowie eines von seinem Bett abgerissenen Winkelstahls, das er als Hebel benutzte, eine enge Oeffnung durch die beträchtlich dicke Außenmauer. Damit das Gerölle kein Geräusch mache, stellte er unter das Loch einen mit Matragen austapezierten Tisch, von wo er den Schutt mit peinlicher Sorgfalt in eine Ecke der Zelle weiter schaffte. Als das Loch fertig war, machte er sich aus den zerschnittenen Kissen und Leintuch einen Strich, um sich an demselben hinabzulassen. Nun zog er sich nackt aus und zwängte sich, obwohl er ein ungemein robuster Mann ist, in ungläublicher Weise durch das enge Loch durch, wobei er sich ohne Zweifel jämmerlich zerschunden haben dürfte. Draußen glücklich angelangt, schwang er sich auf einen Mauervorsprung, von da auf die Umfassungsmauern des Hofes und war frei. Die goldene Freiheit hatte er, aber keine Kleider. Für eine Lustur ist aber die Nacht selbst einem wetterfesten Sträfling zu kühl und da erinnerte er sich „zum Glück“, daß er ja einen prächtigen Anzug bei dem bewußten Pogwitzdauern Bauern kennen gelernt habe. „Hat er mich ins Loch gebracht, soll er auch dafür büßen“, dachte sich der Knopfdreher, machte sich im Adamskostüm schnurstracks nach Podwitzdau auf und stahl dem Bauer zum zweiten Male denselben Anzug.

Eine schreckliche Bluthat wird aus Hörter gemeldet: In dem Dorfe Elbrinzen ermordete ein sehr begüterter Hofbesitzer seine Frau Nachts durch Weilheibe; trotzdem der Schädel gespalten, durchschnitt der Unmensch mit einem Rasirmesser noch den Hals seines Opfers. Hierauf tödtete er sein einjähriges Kind auf die gleiche Weise und versuchte sodann sich selbst den Kopf zu spalten. Da ihm dies nicht gelang, knüpfte er sich an einem Bettposten auf. Vorher hatte der offenbar Wahnsinnige sich die Pulsadern geöffnet. In der kaum zweijährigen Ehe soll es oft zu Zwistigkeiten gekommen sein.

In London mehrten sich die Selbstmorde. Seit langen Jahren haben sich in der britischen Hauptstadt nicht so viele Menschen ihr Leben genommen. Es hat in dem laufenden Monate Tage gegeben, wo zehn Leute ihrem Leben ein Ende machten. Die große Hitze wird als die zunächstliegende Gelegenheitsursache bezeichnet. Es befanden sich unter den Selbstmördern auch viele unter 18 Jahren. Es giebt augenblicklich kaum ein Londoner Hospital, in dem nicht mindestens ein Patient vorhanden ist, der sich selbst zu entleiben versucht hat.

In einem neulich von Hall nach Stuttgart abgegangenen Personenzug ereignete sich unweit von Hall das Unglück, daß eine Benzinflasche, die eine Frau bei sich führte, auf unaufgeklärte Weise sich entzündete. Räucherlos brennend rannte die Frau durch den Wagen nach dem Ausgang und stürzte sich aus dem im Laufe befindlichen Zug hinaus. Zwei junge Leute, die der Frau helfen wollten, sprangen ebenfalls aus dem Zuge und trugen Verletzungen am Kopf

und am Arme davon. Ein Knabe sprang im Schreck zum Fenster hinaus, ohne sich erheblich zu verletzen. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, wurden vom Bahnpersonal die Flammen gelöscht. Die mit schweren Brandwunden bedeckte Frau wurde später ins haller Dialonissenhaus gebracht. Der Zugschaffner hat bei seinen Bemühungen, der Frau zu helfen, an den Händen heftige Brandwunden erlitten.

Auf der Eisenbahnfahrt irrsinnig geworden ist ein blühendes, junges Mädchen von ungefähr 18 Jahren, welches neulich mit dem Hamburger Schnellzuge von Hamburg aus auf dem Lehrte Bahnhofe zu Berlin eintraf. Ganz gesund hat dasselbe mit ihren Angehörigen Hamburg verlassen; während der Fahrt begann die Bedauernswürthe zu singen und die mitfahrenden Passagiere zu belustigen. Bei der Ankunft in Berlin tobte das junge Mädchen bereits derartig, daß sie mit Hilfe einiger Beamten nach dem Bureau der Bahnpolizei geschafft werden mußte, von wo aus ihre sofortige Ueberführung in die neue Charitee erfolgte.

Neueste Nachrichten.

Meiningen, 7. August. Die Personenvogel der Strecke Walungen-Depfershausen stürzte ab. Ein Passagier, der Lehrer Bölkner aus Unterlah, wurde getödtet.

Hamburg, 7. August. Eine Diebesbande von acht Personen, welche in den Vororten über vierzig Einbrüche verübte, wurde verhaftet.

München, 7. August. Die Leiche des türkischen Botschafts-Secretärs Assaf Sadullah Bey, welche auf dem Wege nach Konstantinopel begraben ist, traf heute begleitet von dem türkischen Smam (Geistlichen), Hafis Yahia Effendi hier ein, der sie nach türkischer Sitte mit dem von ihm selbst gefertigten Todtenhemde bekleidet und eingeseget hat. Auf dem Centralbahnhofe war der türkische Generalconsul Dr. Knorr anwesend, als der Transport anlangte, um die nöthigen Anordnungen für die Weiterbeförderung nach Triest zu treffen, von wo die Leiche zu Schiffe an ihren Bestimmungsort gebracht werden soll. — Die Gattin des Verstorbenen wird sich demnächst mit ihren beiden Kindern nach Wien und von dort später nach Konstantinopel zu längerem Aufenthalt bei den Verwandten ihres Gatten begeben. Was die Motive zu der unglückseligen That des Selbstmordes betrifft, so wurde schon die Vermuthung angedeutet, daß sie aus Verfolgungswahnsinn resultire. Sadullah Bey glaubte sich von Mördern verfolgt, äußerte, man hätte seine Speisen vergiftet etc.

Telegramme.

Flensburg, 8. August. Bei dem Abbruch eines Hauses stürzte eine Mauer ein; vier in der Nähe spielende Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren wurden unter den Trümmern begraben; einer derselben wurde sofort getödtet, die übrigen drei wurden schwer verletzt.

München, 8. August. Die Münchener Neuesten Nachr. melden aus Bozen: Hier und in der Umgebung wurde gestern 8 Uhr 42 Min. Abends ein ziemlich starkes Erdbeben mit zwei Stößen in der Richtung von Osten nach Westen wahrgenommen. Hierauf erhob sich ein starker Sturmwind.

London, 8. August. Die Kirchenmissionsgesellschaft in London erhielt gestern ein Telegramm, welches meldet, daß die zum Schutze der Missionsstation in Kutscheng abgeforderten Soldaten in diese einbrachen und sie plünderten. Die Depesche fügt hinzu, daß auf die chinesischen Behörden kein Verlaß sei.

London, 8. August. Eine wüthende Volksmenge griff gestern Nachmittag die englischen und amerikanischen Missionen in Katschan bei Kanton an und zerstörte die Hospitäler. Einige von den Missionaren entflohen nach Schamin, andere verblieben in Katschan. Eine chinesische Kanonenboot wurde zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt. Es geht das Gerücht, daß binnen Kurzem alle Missionen der Provinz Kwangtung zerstört und alle Missionare nach den offenen Häfen vertrieben werden sollen. Der Vegetarierbund ist jetzt 12,000 Mann stark, die wohlbewaffnet und organisiert und im Stande sind, den chinesischen Truppen Widerstand zu leisten.

Rom, 8. August. Gestern Abend 9 Uhr fanden auf der Insel Uba und in Pisa leichte Erdstöße statt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kallberg aus Odessa. — Denis aus Brüssel. — Misserowski aus Elisawetgrad. — Jezkowitz aus Ekaterinoslaw. — Ogalezow aus Elisawetpol. — Rifkin aus Moskau. — Rustamowicz aus Erivansk. — Ditticker aus Alexandrien. — Fajans aus Warschau.
Hotel Victoria. Herren: Bogdanowski und Nissensohn aus Wilczkow. — Iwanow aus Poretow. — Schmielow aus Petersburg. — Starkmann aus Warschau.
Hotel Mannenfel. Herren: Odle aus München. — Hoffmann aus Petersburg. — Sappelkin aus Wera.

Gutkin aus Reval. — Kaminski aus Petrikau. — Wollz aus Berlin.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittag 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Manittus.) — Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Manittus.)
Donnerstag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache. (Herr Pastor Manittus.)

Okowit-Preise.

Warschau, 8. August 1895.

	Brutto	Netto
Accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%		
Engros 100°	11.30	11.07 ^{1/2}
78°	8.81 ^{1/2}	8.64
Im Ausschank 100°	11.45	11.22
78°	8.93	8.75

Getreidepreise.

Warschau, den 8. August 1895.

	in Waggons-Ladungen pro Rub. Kopfen.	
Weizen.		
Fein	80 bis	83
Mittel	73	78
Ordinar	65	70
Woggen.		
Fein	61	63
Mittel	58	60
Ordinar	54	57
Hafer.		
Fein	71	74
Mittel	60	61
Ordinar	61	65
Gerste.		
Fein	—	—
Mittel	—	—

Industrie- u. Handwerksausstellung in Lodz.

Sämmtliche Herren Exponenten von Maschinen und besonders von solchen Maschinen, die während der Ausstellungszeit durch Motorkraft in Betrieb gesetzt werden sollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen bis spätestens den 8. (20.) August abzugeben.

Coursbericht.

Berlin, den 9. August 1895.

100 Rubel =	— M —
Ultimo =	— M —

Warschau, den 9. August 1895.

Berlin	45	75
London	9	32
Paris	37	15
Wien	77	—

Insertats.



Lagiewniki Łódz

Widzewska 64. (36)
Cena Okowity z dnia 9 Sierpnia Netto
Hurtowa w. 78% Bs. 8.80.
Szykowna w. 78% „ 8.90.
(Akoyza 10 kop. od stopnia.)

ZAHNARZT F. DREITZER-FIN.

Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr Abends.
Arme unentgeltlich.
Ziegelstraße 36, Haus S. R. Monat.

Nachruf.

Am 7. d. M. verschied in Coburg nach längerem Krankenlager der Begründer und seitherige erste Director unserer Gesellschaft, der

Kaiserlich-Russische Manufacturrath

JULIUS HEINZEL,

Freiherr von Hohenfels,

Ritter hoher Orden p. p.

im 61. Lebensjahre.

In tiesschmerzlicher Wehmuth beugen wir uns vor dem Willen des Höchsten, der uns in dem Entschlafenen einen Freund und Mitarbeiter nahm, dessen edler Character, reiche Lebenserfahrung, sowie hervorragende Begabung uns sein Wirken unvergeßlich gemacht und ihm ein dankbares, ehrendes Andenken für alle Zeiten gesichert hat.

Die Verwaltung der Actiengesellschaft der Manufacturen von JULIUS HEINZEL.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

[29. Fortsetzung.]

„Da ist es, Harry, da! so sieh doch! Wie die Wetterfahne so fröhlich herumfährt im Wind! Und die vielen, vielen Blumen vor dem Hause. Ach, ich wünschte, ich wäre nie fortgegangen. Es kann doch in der weiten Welt nicht schöner sein. Du wirst sehen, daß ich bald wieder ganz gesund bin.“

Harry Rutherford konnte die Hoffnungsfreudigkeit seiner jungen Frau nicht mehr theilen, er glaubte den Ausgang vor sich zu sehen. Ein Kummer nagte an ihr, den keine Liebe heilen und beseitigen konnte. Abermals würden einige Tage kommen, an welchen es den Anschein hatte, als ob sie noch einmal gesunden könne, in ihm konnten sie keine Hoffnung mehr erwecken, und dann würde es bergab gehen mit Riesenschritten, dem Ende entgegen.

Ein wilder, verzweiflungsvoller Schmerz krampte seine Brust zusammen, er hätte aufschreien mögen in Qual, und doch blieb er ruhig und sprach freundlich tröstende Worte, wenn er ihre Augen mit einem sorgenden, besorgten Ausdruck auf sich gerichtet sah.

Kaum auf Rutherford-Hall angelangt, brach die junge Frau ohnmächtig zusammen. Ihr Gatte trug sie mit starkem Arm auf ihr Zimmer, wo es seinen Bemühungen zwar bald gelang, sie wieder zum Bewußtsein zu erwecken, aber sie wollte sich doch nicht wieder von ihrem Lager erheben, sondern sich ausruhen, sie sei so müde geworden, so entsetzlich müde von der weiten Reise.

Bald lag sie auch in einem tiefen Schlummer. Lord Rutherford überließ seine Gattin der Bewachung einer Dienerin und ging, um zunächst einen Boten nach Doctor Donald zu senden und sich dann in sein Arbeitszimmer zu begeben, um hier einmal ungestört mit seinen Gedanken allein zu sein.

Er war geachtet, und nun machte er sich Vorwürfe. Was war sein guter Wille diesen erdrückenden Verhältnissen gegenüber gewesen? Sie hatte klarer gesehen als er. Wenn er sie ihres Weges hätte gehen lassen und geduldig abgewartet haben würde, vielleicht würde sein kurzes Liebesglück nicht solch einen traurigen Ausgang genommen haben.

Ungeduldig sein Zimmer durchkreuzend, erwartete er die Ankunft des Arztes. Doctor Donald ließ nicht lange auf sich warten, nach Ablauf etwa anderthalb Stunden sollte sein Wagen bereits in den inneren Hof. Lord Rutherford eilte ihm auf der Treppe entgegen, ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen.

Doctor Donald war sichtlich erschrocken, er hatte das nicht erwartet, vielmehr von der Reise den besten Erfolg erhofft. Die Schilderung, welche ihm Lord Rutherford von dem Zustand der Kranken entwarf, wollte ihm durchaus nicht gefallen. Er blickte sehr ernst. Dann begab er sich in das Zimmer, wo Lady Rutherford auf einer Chaiselongue ausgestreckt lag. Die Dienerin war bemüht, sie aus einer abermaligen Ohnmacht zu erwecken. Es gelang ihr nicht. Sie sagte, Mylady habe bereits seit einer Viertelstunde so gelegen.

Indem Doctor Donald an die regungslos Daliegende herantrat, bemerkte er, daß dieselbe in der krampfhaft zusammengeballten Hand etwas festhielt. Ein Blick darauf zeigte ihm, daß es ein Brief war. Er sah Lord Rutherford an und machte eine bezeichnende Bewegung.

Dieser näherte sich gleichfalls. Indem Doctor Donald sich bemühte, die Ohnmächtige wieder zum Bewußtsein zu erwecken, gelang es Harry Rutherford behutsam den Brief aus ihrer umklammernden Hand zu lösen. Er konnte nicht unterlassen, einen Blick darauf zu werfen, und mit diesem Blick erfaßte er zweierlei: erstens, daß der Brief von einer Dame geschrieben war, und zweitens, daß er den

Poststempel Kalkutta trug. Er schob den Brief in die Brusttasche seines Rockes.

Als die junge Frau wieder zum Bewußtsein erwacht war, suchte ihr irrender Blick nach einem Gegenstande.

„Mary, Du suchst nach dem Briefe?“ fragte Lord Rutherford, während Doctor Donald in das Nebenzimmer gegangen war, um ein Rezept zu schreiben, das, wie er selber meinte, ebenso gut hätte ungeschrieben bleiben können.

Sie sah ihn mit einem angstvoll fragenden Blick an.

„Ich habe den Brief“, fügte er, ihre stumme Frage beantwortend, hinzu. „Zwischen Gatten darf es keine Geheimnisse geben.“

Sie erschrak sichtlich. „Gieb mir den Brief zurück, Harry, ich bitte Dich. Es thut nicht gut, wenn Du ihn liest.“

„Ich bin gerade vom Gegentheil überzeugt, Mary. Armes Kind, warum reißt Du Dich so fruchtlos auf? Warum glaubst Du mir nicht und vertraust mir nicht?“

Sie verstand den Sinn seiner Worte nicht. Er aber hatte an Lady Wilkie's Mittheilungen gedacht, die sie ihm bezüglich eines Briefes aus Kalkutta gemacht.

„Rege Dich nicht des dummen Briefes wegen auf, Mary“, fuhr Harry Rutherford fort, indem er zärtlich ihre schmale Wange streichelte. „Du erschwerst es mir furchtbar, Dir die Wege zu ebnen.“

„Ich hatte gehofft, daß Deine Liebe größer und Dein Vertrauen stärker sei.“

„Meine Liebe größer? Wie ist das möglich, Harry?“

„Du bist ein verschüchtertes Kind, das den Muth nicht widerfinden kann. Du besitzest so furchtbar wenig Selbstvertrauen, und weißt nicht, welche große Macht Du ausüben könntest, wenn Du nur wolltest. Nun, sei ruhig. Ich will den Brief lesen und Dir dann sagen, wie ich darüber denke. Fast möchte ich darauf wetten, daß dieser Brief einen nicht geringen Antheil an Deiner Krankheit hat.“

Sie sagte nichts mehr, sondern schloß die Augen. Der Kampf war entschieden, sie hatte sich viele, viele Wochen hindurch dagegen aufgelehnt, das Wort zu sprechen, welches dem Gatten zum Heilhaber ihres Summers machen und ihr eine Erleichterung verschaffen würde. Früher oder später hätten seine Augen ja doch diesen entsetzlichen Zeilen begegnen müssen. Sie hätte ihn nicht ohne eine Erklärung für ihr Benehmen lassen können.

Lord Rutherford hatte noch eine lange Unterredung mit Doctor Donald. Die Kranke war nicht in einer unmittelbaren Gefahr, aber ihr Leben trotzdem ernstlich bedroht, wenn der Kummer nicht gehoben werden könne, der an ihr zehre. Er erklärte völlig machtlos zu sein und nur von einer Beruhigung der Nerven etwas zu hoffen. Dafür habe er eine Arznei verschrieben.

„Sie kommen Morgen wieder, Doctor Donald?“

„Selbstverständlich, Lord Rutherford.“

„Ich habe vielleicht noch etwas mit Ihnen zu besprechen.“

Dann empfahl sich der Arzt und Harry Rutherford begab sich in sein Arbeitszimmer, um hier den Brief zu lesen, welchen er der Hand seiner bewußtlosen Gattin entnommen hatte. Er zitterte vor Aufregung und die Buchstaben verschwammen anfangs vor seinen Augen. Um sich zu sammeln, begann er das Zimmer zu durchkreuzen. Erst dann las er:

„Meine geliebte Mary!
Die Hand zittert, indem ich diese Worte an Dich richte, aber

das ist mein ernstester Wille, den Versuch zu machen, Dir nicht wehe zu thun — um unserer alten Freundschaft und Liebe willen. Du bist ja selbst am schwersten zu beklagen, daß Du Dich von einer unseligen Leidenschaft so fortreißen und blenden ließe. Mary — ich hätte es nie gedacht und ich klammere mich an die Hoffnung, daß nicht ein wohlüberlegter Plan bereits in dem Augenblick in Dir zur Reife gediehen war, als Du mit der Bitte, Dich zu dem Grafen Saunders zu senden, vor mir standest. Schreibe mir wenigstens, daß Du in einem Augenblick, in welchem Du nicht Herr Deiner selbst warst, etwas gethan, das Du nicht verstanden, das Du leichtfertig, vielleicht von einem grenzenlosen Schmerz erfaßt — ach, Gott, ich weiß nicht was, ich kann es nicht so erklären wie Sir Gullham es gethan und dadurch verhindert hat, daß ich mich nicht mit Abscheu von Dir wende, sondern etwas von einem Mitleid in mir fühle, welches ich mir kaum zu verzeihen vermag.

Vergieb mir, Mary, wenn ich Dir so schreibe, das heiße, sehnsüchtige Verlangen, die einstige Freundin von einem schmachvollen Untergang zu retten, läßt mich nicht zur Ruhe kommen. Es ist so unbegreiflich. Ich denke bisweilen auch, daß Du in einem Augenblick das Schreckliche zur Ausführung gebracht, in welchem Dein Verstand umnachtet gewesen ist. Ich würde es ja Niemanden geglaubt haben, wenn nicht Sir Gullham, dessen Liebe zu Dir so groß ist, daß er Dir das Furchtbare vergeben will, weil er nicht von Dir lassen kann, mir Alles gesagt hätte.

Nun läßt's mich aber nicht mehr zur Ruhe kommen. Mrs. Gray ist gestorben, sie hat Dich zur Erbin ihres kleinen Vermögens eingesetzt. Das wird zwar nicht viel sein, aber Dich doch in den Stand setzen, hierher zu kommen, um hier ein neues Leben zu beginnen. Ich will Dir behilflich sein, Dich aufzurichten. Was kann Dir die alte Welt noch bieten, was willst Du unter Menschen, die nie aufgeben werden, mit Fingern auf Dich und diejenigen zu zeigen, die jemals mit Dir in Berührung getreten sind oder Dir in Zukunft nahen werden?"

Lord Ruthbert konnte nicht weiter lesen. Er stand wie niedergeschmettert. Noch drei lange Seiten war der Brief in derselben Weise fortgeführt, hier Zweifel, dort Befürchtungen. Alles aber gipfelte in der Forderung, daß Mary nach Calkutta kommen möge, um dort noch eines Glückes theilhaftig zu werden, das sie in der Heimath nicht mehr finden werde. Will Gullham liebe sie, er nahm eine geachtete und für die Begründung einer Familie völlig ausreichende Stellung in der Welt ein. Ihr Name würde in dem seinen aufgehen und nicht einmal ein Mensch mehr von ihrer Vergangenheit wissen. In der Heimath würde sie bis an ihr Lebensende die muthmaßliche Mörderin des Grafen Saunders bleiben, ja die Gefahr nicht einmal ausgeschlossen sein, daß das Aufstehen sie noch stärker belastender Momente zu einem Wiederaufnehmen des Verfahrens gegen sie führen werde, über dessen Ausgang in einem solchen Falle wohl Niemand im Zweifel bleiben könne.

Und das war Alles. Ein derartiges Machwerk hatte ausgereicht, Mary zu vernichten, sie langsam dem Untergange entgegenzusetzen zu lassen. Wie war das möglich? Einzelne Punkte in diesem Briefe erschienen ihm völlig klar. Da vor allen Dingen Will Gullham's Wunsch, Mary zu gewinnen. Wenn er gewußt hätte, daß Mrs. Gray dem jungen Mädchen ihr kleines Vermögen hinterlassen, so war er auch von dem Tode und dem Nachlaß Sir Lionel's unterrichtet gewesen. Seine wiederholte Werbung um sie konnte nicht befremden. Selbst wenn der finstere Argwohn, der immer und immer wieder Gewalt über Harry Ruthbert gewinnen wollte, keinerlei Berechtigung hatte, so war es doch begreiflich, wenn er seine Hand nach jenem Mädchen ausstreckte, von dessen Unschuld er ohne Zweifel felsenfest überzeugt gewesen war.

Nun aber blieb ihm ein Anderes räthselhaft. Harriet Strathay konnte einen solchen Brief schreiben, in welchem Momente vorhanden waren, die darauf hindeuteten, daß sie eine Schuld der Jugendfreundin glaubte. Wie war dies möglich? Harriet und Mary hatten eine lange Reihe von Jahren einen herzlichen, wenn auch nicht lebhaften Verkehr gepflogen und sich sehr lieb gehabt. Wie konnte Harriet von der sanften Jugendfreundin glauben, daß diese einen Mord begangen haben würde?

Der ganze Brief war ihm räthselhaft. Die Schreiberin war eine Dame und es unterlag auch kaum einem Zweifel, daß Mary die Handschrift ihrer Freundin kannte. Der Inhalt desselben entsprach aber so außerordentlich wenig dem Bilde, welches Mary von Harriet entworfen, daß Lord Ruthbert ihn unmöglich mit der letzteren in Verbindung bringen konnte. Er neigte sich vielmehr der Ansicht zu, daß es sich um eine Mystification handele.

In den Nachmittagsstunden ging er in das Gemach seiner kranken Frau. Sie hatte ihn rufen lassen. Er fand sie in einem Sessel am Fenster sitzend. Ihr Anblick betäubte ihn. So, gerade so hatte

er sie zum ersten Male in der Cottage von Mrs. Gray gesehen, als sie wieder auf dem Wege der Genesung war, aber damals waren ihre Wangen nicht so schmal, die Augen nicht so groß und die Schläfen nicht so durchsichtig gewesen, als heute.

„Harry — Du hast den Brief gelesen? Was sagst Du dazu?“

Sie fragte es athemlos und ihre Hände, welche auf den Stuhllehnen ruhten, zitterten.

„War dieser Brief die einzige Ursache Deiner Erregung in der letzten Zeit, mein armes Kind?“

„O, Harry, es war furchtbar! Wenn nun wirklich der Fall eintreten sollte! Was würde dann aus Dir?“

„Mary, welcher Gedanke! Das ist ja unmöglich. Erkennst Du in dieser Schrift in der That diejenige Deiner ehemaligen Freundin.“

Die junge Frau nickte nur, aber in ihren Augen funkelten Thränen und ein aufsteigendes Schluchzen hob ihre Brust.

„Ich kann mir wirklich keinen rechten Begriff mehr von dieser Mrs. Strathay machen. Nach Deiner Beschreibung machte ich mir ein anderes Bild von ihr. Wie kann sie etwas derartiges schreiben?“

„Das ist es, Harry. Wie muß man über mich urtheilen, daß Harriet so schreiben konnte. Es ist zu entsetzlich. Selbst sie!“

Sie schluchzte jetzt herzbrechend und Lord Ruthbert hatte Mühe, sie zu beruhigen. Gerade weil Harriet den Brief geschrieben, machte er einen so tiefen Eindruck auf Mary.

Es gelang ihm zwar, der jungen Frau mit milden, tröstlichen Worten die Möglichkeit nahe zu legen, daß Mrs. Strathay, durch Will Gullham aus irgend einem, nur diesem Verleumder bekannten Grunde, getäuscht und zum Schreiben dieses Briefes veranlaßt worden sei, aber seine eigene niedergedrückte Stimmung erfuhr dadurch keine Verbesserung.

Er hatte erkennen gelernt, daß es ihm nie gelingen werde, Mary glücklich zu machen, so lange nicht der dunkle Schatten hinweggenommen sein würde, welcher ihr Gemüth verfinsterte. Zum ersten Male fand er kein Wort mehr, welches die Hoffnung ausgedrückt hätte, daß die Stunde kommen werde, wo sie in seiner Liebe Ersatz für Alles habe.

Nachdem er sich überzeugt, daß Mary's Zustand vorläufig wenigstens sich gebessert habe, sprach er die Absicht aus, noch einen Ritt ins Freie zu machen. Es litt ihn nicht mehr daheim. Sie redete ihm freundlich zu, ihn versichernd, daß nur Anstrengung und ein Uebermaß von Freude sie krank gemacht habe. Hier werde sie bald wieder ganz gesund werden.

Es gelang ihr nicht, die Miene ihres Gatten zu erhellen — er hatte keine Hoffnung mehr.

Er wollte nicht nur einen Ritt machen, sondern zu Doctor Donald, um mit demselben wegen des Briefes Rücksprache zu nehmen. Derselbe hatte sich immer sehr besorgt um Mary's Gesundheit gezeigt, und es würde sehr förderlich sein, wenn er den wahren Grund kannte, der so schädigend auf die junge Frau gewirkt. Er hoffte ihn im Hause zu finden.

Doctor Donald langte gerade mit Lord Ruthbert zugleich im Hofe seines kleinen Hauses an. Er hatte noch einen Krankenbesuch gemacht und befürchtete beim Anblick des Nachbarn bereits eine Verschlimmerung des Zustandes seiner Patientin. Aber mit wenigen Worten setzte Lord Ruthbert ihm den Zweck seines Kommens auseinander. Doctor Donald dachte, daß er sehr zu beklagen sei. Das letzte Jahr mit seinen Sorgen und Mühen hatte keineswegs wohlthätig auf das Äußere dieses kräftigen, gefunden Mannes gewirkt, er blickte zudem sehr finstern in die Welt hinaus.

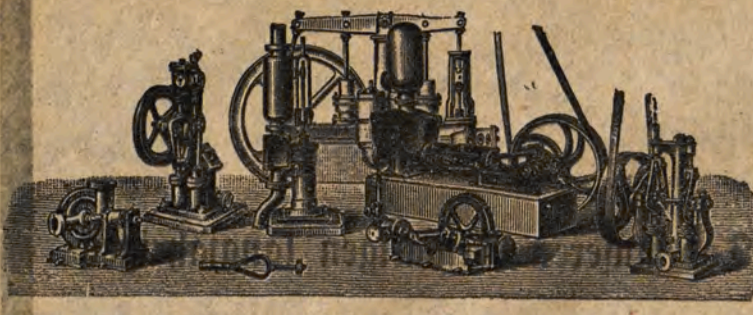
Doctor Donald las wiederholt den Brief, er fand aber nichts Mechtens zu sagen. Er wußte nicht viel von der Schreiberin, aber sie war entschieden eine wunderliche Person, selbst wenn man, wie Lord Ruthbert meinte, einen besonderen starken Einfluß dieses Will Gullham in Erwägung ziehen wollte.

Auf der einen Seite die Ueberzeugung, daß eine einstige zärtlich geliebte Freundin einen gemeinen Mord begangen haben könne, verbunden mit einem, in diesem Falle allerdings sehr begreiflichen Abscheu, auf der anderen ein großes Verlangen, sie noch glücklich zu sehen, welche Hoffnung sie in einer Verbindung der Freundin mit Will Gullham verwirklicht sehen wollte.

Er las den Brief wieder und wieder, konnte aber nur mit dem Kopfe schütteln. Daß dieses nichtswürdige Machwerk einen so tiefen Eindruck auf Lady Ruthbert gemacht, erschien ihm in Erwägung aller für sie vorangegangenen Aufregungen sehr erklärlich, die Wirkung hätte kaum eine andere sein können.

(Fortsetzung folgt.)

Probieren Sie die neue Kuchpomade (Fabrikmarke Feuerweh) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.



W. Jolitz,
Frankfurt a. O.,
Maschinenfabrik, Eisengießerei und
Kesselschmiede,
gegründet im Jahre 1843,
empfiehlt als Specialität:

**Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren,
Dampfmaschinen aller Systeme etc.**
Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.
Vertreter für Polen:
EDMUND KLEINDIENST,
Promenadenstraße No. 32. Telephon No. 75.

Fahnen u. Kirchensachen

sowie alle Weiß- und Bunstdruckereien werden prompt und geschmackvoll ausgeführt bei
Frau Lydia Brogsitter, Biegelstr. Nr. 27.

Die mechanische und electrotechnische Fabrik und optisches Geschäft von S. Lewinski,

ist nach dem Hause Fischer, Ecke Petrikauer- und Zielna-Strasse No 1 verlegt worden und übernimmt die Herstellung und Einrichtung von telegraphischen Apparaten, Telephons, electrischer Beleuchtung, Blitzableitern etc.
Annahme von Reparaturen zu mäßigen Preisen.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer-Strasse Nr. 59.
Empfangsstunden von 9-11 Vorm.
und 6-8 Nachmittags.

Dr. med. Margolis,
Kinderarzt, innerliche Krankheiten,
Zawadzka-Strasse 14,
empfangt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wisniewski,
Dzielnia-Strasse, Haus Friedmann,
Specialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Electrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2
Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wewnątrzne dziecięca)
przenosił się na
Piotrkowską, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher
und praktischer Ausbildung auf einigen Uni-
versitäten Deutschlands in Łódź niedergelassen
und wohnt jetzt Petrikauerstr. 34 neu, Haus
Kipshup. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty,
Ede Zielona- und Wólczanowska-Strasse,
Haus Schulz,
empfangt Vormittags von 11-1, Nachm.
von 3-5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in
Łódź niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Ede Muzlejanowa u. Wólczanowska, 33, Haus Kirchof.
Kuhpocken-Impfung.
Stets frische Lymph zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiwicz
in Polen.
Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren-, Nasen- und
Halsleiden,
hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11
Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.
Zawadzka No. 8, Haus Pastor Rontaler,
vis-à-vis vom „Hör-1 de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung,
Kinderarzt,
chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau
Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann
Accoucheur,
Poludniowa Nr. 28, Haus Reicher.
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

L. Drecki,
Bezirks-Chirurg von Łódź,
hat seine Wohnung auf die Wólczanowska-
Strasse No. 32 (Ecke Biegel-Strasse)
verlegt.

Das neueröffnete
**Atelier für
Damen-Garderoben**
Przejazdstraße No. 20, vis-à-vis der Kirche,
im Fronthaus, parterre, führt Bestellungen
prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

Dr. med. W. Kotzin,
Spezialarzt für Herz-, Lungen-
und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse No. 26,
Haus Gebr. Schröter und empfängt täglich
v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 8-5 Uhr Nachm.

**LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzowski**
przepracował się z Antem 10 Lipca d. r. do
domu brać „Schaterów“, ulica Piotrkowska
nr. 26, obok cukrowni p. Smagiera.

**Zahn-Arzt
B. von Brzowski**
verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.
nach dem Hause der Gebrüder Schröter,
Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Con-
ditorei des Herrn „Schmagier“.

Dr. Łaski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse No. 4
(Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apothek des Herrn Lipiński.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66,
1. Etage, im Hause Hirsberg, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzanzyk,
Ordinator der venerischen Abteilung
im St. Alexander-Kreishospital, empfängt
mit venerischen Krankheiten Befestete von
8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und
von 7-8 Uhr Abends.
Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Coang-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Łódź,
Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Löbel
Sachs 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Akt.-Ges. der Baum-
Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauen-
krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel
de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka),
bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr
Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrank-
heiten, wohnt jetzt Przejazd-(Meisterhaus)-
Strasse No. 6, neben Czamanski, vis-à-vis
vom Meißnerhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm.
und von 3-6 Uhr Nachmittags.

Pawel Zdziarski,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft
der Frau Janleka an der Ecke der Petri-
kauer- und Biegel-Strasse No. 34 ein
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt,
Tapissier-Geschäft,
Petrikauerstr. 131 neu.
Fortwährende Gänge von Teppichen.
Annahme von Aufzeichnungen auf
lebewe Stoffe.

Briefpapiere
in- und ausländischer Fabriken,
mit feinstem Firmendruck in Lithographie
und Buchdruck empfiehlt zu billigsten
Preisen
L. Zoner, Graphische Etablissements.

Auf Abzahlung!
Rover „Phänomen“
mit patentirten Lagern, welche die Rei-
bung um 25% reduzieren und bedeutend
leichter gehen als alle anderen Systeme,
empfiehlt

A. Robowski,
Ewangelicka-Strasse Nr. 5.
Auf Abzahlung!

**Das Mode-Magazin
„La Saison“,**
Dzielnia-Strasse No. 11,
Pariser Schnitt. Mäßige Preise.

F. Robert Michaelis,
Pinzel- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Łódź, Dzielnia-Strasse 8,
empfiehlt den Herrn Fabrikanten Maschinen-
bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauerstr. Nr. 84.
Teppeten in großer Auswahl.
Waxer-Geschäft.

**Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse**
ist nach der Nicolajewski-Strasse No. 41,
Haus Hirsberg, verlegt worden und empfiehlt
sich fernerhin der geehrten Kundschaft. Be-
stellungen werden schnellstens aus eigenem, wie
auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński,
Drechsler,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 39,
eröffnet seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.

**Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von
L. Wolski**
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der
Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Słomnicki,
Bettzeug-Magazin,
Petrikauer-Strasse Nr. 49,
empfiehlt: Bettdecken, Winterdecken, Bett-
gestelle, Matratzen, Kissen, Wäsche etc.
billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Vereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der Konstantiner-
Strasse Nr. 7, Haus Puzmann, verlegt.

W. L. Kosel,
Farbenhandlung, Przejazd 8,
empfiehlt:
Farben in allen Farbtönen zum Selbst-
amtlich von Fußböden, Tapeten, Garten-Mo-
biliar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

**Incasso-Bureau
Albin Heymann,**
Petrikauerstr. Nr. 15.
Auf meine langjährige Erfahrung als Abokat in Bending
bezugnehmend, übernehme sämtliche Prozesse und For-
derungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur
Durchführung und Einziehung.
Schuldscheine aller Art taufe auch für eigene Rechnung.

G. Bauer,
Schuhwaaren-Magazin,
befindet sich jetzt:
133. Petrikauer-Strasse 133 neu.

Gute und billige Stoffe
empfiehlt
S. Weksler,
Tuch- und Cord-Geschäft
Nr. 7, Dzielnia-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn,
vereideter Rechtsanwalt,
Zielona-Strasse Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und
3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
ŁÓDZ,
Petrikauer-Strasse Nr. 98,
vis-à-vis der Apotheke Stopczynl.

Wl. Dąbrowski,
GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przyjmuje wszelkie roboty grawerskie i
wykończa takowe artystycznie i tanio.
Parfümerie

M. Janicka,
Ede Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse
Nr. 10, Haus Wolanek.

**Das Friseur-Atelier
und Perückenarbeiten-Anstalt von
Anna Neumann,**
Petrikauer-Strasse No. 28, wo die Con-
ditorei des Herrn Schmagier, empfiehlt der ge-
schätzten Damenwelt alle in das Friseurfach
einzelnen Arbeiten und übernimmt das
Friseur der Damen zu den billigsten Preisen.

**Die Conditorei
von
Oscar Guhl**
befindet sich jetzt Zawadzkastrasse No. 12
und übernimmt alle Bestellungen zu den
billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscheer,
Poludniowa Nr. 6,
chem. Gehälte d. St. Lazarus-Hospitals
in Warschau.

Ewige Jugend!
Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch
bei ergrauten, verblühten und roten Haaren die ur-
sprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschleunigt
weber Haut nach Wäsche.
Preis des Flacon 1 Rbl. 50 k.
Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der jedes-
malige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei
W. Kutakowski, Hotel Hamburg, Petrikauerstr. Nr. 17.

**Magazin
S. & B. Laryssa**
ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Con-
ditorei von A. Rogozowski, übertragen worden.
Spitzen, Bänder, Schleier und andere
in- und ausländische Waaren.
Musik-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung
in adyfa 12
und Petrikauer-Strasse 27.

**Die Special-Zuschneide-Schule von
Marie Luczkowska**
ertheilt Unterricht im Zuschneiden nach dem neuesten und
leichtesten System. Der Course dauert einen Monat.
Die Schülerinnen erlernen den Schnitt auf Mouffelin
mit Anprobieren und erhält eine jede nach Beendigung
des Course ein Zeugnis.

Atelier für Damen-Garderobe u. Zuschneideschule
nach dem französischen Originalgenie Worth. Dieser Schnitt
ist so leicht begrifflich, daß jede Schülerin in 3 Lektionen nach
demselben eine schöne Fashion einer Taille zeichnen kann, wäh-
rend der ganze Course nur 3-4 Wochen dauert.
Dochachtungsvoll
F. Pierzohalska aus Warschau,
Petrikauer-Strasse Nr. 168, das 3. Haus hinter der Glawna-
Strasse, Offizine, 2. Etage, Wohn. 16.

Ignatz Vogelsang,
Tapezierer und Decorateur aus Warschau,
Łódź, Petrikauer-Strasse Nr. 88,
übernimmt alle in das Fach schlagende Ar-
beiten, welche elegant, geschmackvoll und billig
ausgeführt werden.

Gebrüder Urbanowicz,
Maler-Geschäft,
übernehmen sämtliche in das Fach der
Malerei schlagende Arbeiten.
Mäßige Preise.
Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Trzebyszki.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szczonek i pendzli,
róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,
poleca wazekkie swoje wyroby po umiarko-
wanych cenach.
Fabryka egzystuje od roku 1881.

**Die Milch-Handlung und Refir-Anstalt
von
Wilhelm Guhl,**
befindet sich jetzt
Grüne-Strasse, Haus Auerbach,
neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local.

Szymon Urbach,
Petrikauerstr. Nr. 33.
Optisches und electrotechnisches Geschäft.
Einrichtung von
electrischen Glocken
zu mäßigen Preisen.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas“.
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der War-
schauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. Sep-
tember 1893 unter Nr. 4492.

Z. Filipkowski,
Petrikauer-Strasse No. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwische
und Schmiere von Jan Seydlitz
in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszewska,
Łódź, Dzielnia 11,
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouver-
neure, sowie Frauen jeder Nationalität.

**Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg**
befindet sich an der Poludniowa-Strasse,
Haus Reicher, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski,
Leipziger Buchbinderei
und Muster-Karten-Fabrik,
Petrikauerstr. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende
Arbeit.

„Im Fluge durch die Welt“,
Sammlung von Photographien der herorra-
gendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke.
In 20 Lieferungen à 30 Kop.
Im Prachtband Rs. 6.
Zu haben bei
L. Fischer, Buchhandlung.

M. Nowacki,
Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung
Łódź,
Przejazd-Strasse No. 12.

Druckarbeiten
werden in kürzester Zeit hergestellt und
billigst berechnet. Visiten-Karten à 100
von 50 Kop. ab.
D. Neuhaus,
Łódź, Petrikauer-Str. 520/88,
im 2. Hofe, Officine, rechts, 1. Etage

Nachruf.

Durch den am Mittwoch, den 7. d. M., auf Schloß Hohenfels erfolgten Tod unseres ehemaligen langjährigen Mitgliedes, des Herrn

MANUFACTURRATHES JULIUS HEINZEL, Freiherrn von Hohenfels

hat die Lodzer Freiwillige Feuerwehr einen ihrer größten Gönner verloren, dessen Bestreben es immer war, die Interessen dieser Institution fördern zu helfen und dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Verwaltungsrath
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Nachruf.

Am 7. August verschied auf seinem Schlosse Hohenfels unser hochgeachtetes Ehrenmitglied

der Kaiserliche Manufacturrath HERR JULIUS HEINZEL, Freiherr von Hohenfels.

Seine weitgehende Antheilnahme an der Gründung und der weiteren Entwicklung unseres Vereins, seine stets bereitwillige Unterstützung mit Rath und That, sowie seine wohlwollenden Beziehungen zu demselben setzen ihm ein ehernes Denkmal für immer in unserem Kreise.

Der Verein Lodzer Cyclisten.

Nachruf.

Am 7. d. M. verschied nach langen und schweren Leiden der Mitbegründer unserer Firma, der

Kaiserlich-Russische Manufacturrath
JULIUS HEINZEL,
 Freiherr von Hohenfels.

Wir vermiffen in dem Dahingeshiedenen einen aufrichtigen Freund und treuen Rathgeber, welcher durch feinen Fleiß und seine reichen Erfahrungen viel zum Aufblühen der Gesellschaft beigetragen hat und wird ihm hierfür ein dauerndes Andenken bei uns für immer gesichert.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Verwaltung der Actien-Gesellschaft
 der Baumwoll-Manufacturen von **HEINZEL & KUNITZER.**

Nachruf.

Aus weiter Ferne trifft uns die schmerzliche Nachricht, daß unser hochverehrter Mitthes, der

Kaiserlich-Russische Manufacturrath
JULIUS HEINZEL,
 Freiherr von Hohenfels

am 7. d. M. nach langem Leiden verschieden ist.

Der Verstorbene war uns durch seinen rastlosen Fleiß und steten Schaffensgeist das beste Vorbild und wußte durch seinen biedereren Character und menschenfreundliche Güte die Anhänglichkeit seiner Angestellten zu gewinnen. Sein Andenken wird darum dauernd in unseren Herzen fortleben.

Friede seiner Asche!

Die Beamten und Meister der Baumwoll-Manufacturen
 von **HEINZEL & KUNITZER.**

Nachruf.

Der unerbittliche Tod hat dem Leben unseres verehrten Chefs, des

Kaiserlich-Russischen Manufacturrathes

JULIUS HEINZEL,

Freiherr von Hohenfels,

Ritter hoher Orden p. p.

am Mittwoch Abend, den 7. d. M., ein Ziel gesetzt.

Durch zielbewußtes Wirken aus Kleinem Großes schaffend, zählte der Verbliebene zu den seltenen Auserwählten unter unzählig Berufenen. Sein Leben, ihm unausgesetzte Arbeit und rastlose Thätigkeit, ward zum Segen für Tausende, die jetzt sein frühes Hinscheiden beklagen.

Auch auf der Höhe seiner großen industriellen Erfolge blieb er uns der menschenfreundliche Herr, der jedermanns Chef, als welchem wir ihm dauernd dankbare Erinnerung bewahren werden.

Die Beamten.

Nachruf.

Am Abend des 7. d. M. verschied nach schwerem Leiden der

Kaiserlich-Russische Manufacturrath

JULIUS HEINZEL,

FREIHERR VON HOHENFELS,

Ritter hoher Orden p. p.

der Gründer der Manufacturen, die seinen Namen tragen.

Die Kunde vom Tode dessen, der uns stets ein wohlwollender Berather gewesen, in welchem wir den immer hilfsbereiten Herrn verehrten, erfüllt uns mit tiefem Schmerz, und in aufrichtiger Trauer beklagen wir sein für uns viel zu früh erfolgtes Hinscheiden.

Alles, was er in dem nie ermüdenden Bestreben, unser Wohl zu fördern, an uns gethan hat, sichert ihm ein bleibendes Andenken in unserer aller Herzen.

Die Beamten und Meister der Fabrik.

NACHRUUF.

Mittwoch, den 7. August, um 11 Uhr Abends, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, den Gründer und steten Präses des Lodzzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins

Herrn Manufacturrath

JULIUS HEINZEL

Freiherrn von Hohenfels

in ein besseres Jenseits abzurufen.

Der rastlose Eifer und die beispiellose Selbstaufopferung, die der Hingeschiedene bei Förderung der Interessen unseres Instituts an den Tag legte, und die den Wohlthätigkeits-Verein auf den gegenwärtigen, segensreichen Standpunkt brachten, sichern dem theueren Entschlafenen nicht nur in unseren Herzen, sondern auch in den Annalen unseres Vereins ein ewiges, ehrendes Andenken.

Ruhe seiner Asche!

Der Verwaltungsrath.

Lodz, den 9. August 1895.

Max Bedermann, Lodz.





Helenenhof.

Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. August:

Letzte zwei Tage.

Debut der weltberühmten kühnen Thierbändlerin

M-lle SENIDE

mit ihren grossartig dressirten Löwen und Tigern, welche zusammen im eleganten Centralkäfigwagen die wunderbarsten Productionen ausführen.

Miss Senide ist für ihre einzig dastehenden noch nie gesehenen Leistungen mit einem Ehrendiplom der Stadt Paris und von verschiedenen Städten und Directionen mit 8 goldenen Medaillen ausgezeichnet worden.

Entree 40 Kop. Kinder 15 Kop.
Anfang der Vorstellung Abends 8^{1/2} Uhr.

Sonntag, den 11. August 1895, von 6 bis 9 Uhr Früh:

Früh-Concert.

Um 9^{1/2} Uhr:

Vorstellung der M-lle Senide.

Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 11. August 1895:

Früh- und Nachmittags-Concert

ausgeführt von der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Chodkowski.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

W. Herbe, Restaurateur.

In Pabianice

ist das Restaurant mit Garten-Buffer, sowie auch Fleischerei und ein großer Tanzsaal, welche bis jetzt noch Herr E. Zosel bewohnt, vom 1. Januar 1896 zu vermieten.

Interessenten wollen sich gütigst nicht wie angegeben wurde an Restaurateur Zosel, sondern an den Eigenthümer desselben Herrn Joseph Rensch in Pabianice, Lange-Strasse Nr. 269, wenden.

Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maasse und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung bei

A. Diering
Optiker.

! Gasglühlicht !

heller, besser und billiger!

Für den Verkauf des verbesserten Gasglühlichts, dessen Glühkörper sich jeder Consument selbst abbrennen kann und das gegen die bis jetzt bekannten Gasglühlichter eine Ersparnis von 20% bietet, suche für Lodz den Alleinverkauf zu vergeben. Fabrikanten oder sonstige Interessenten, welche sich mit Gasglühlicht versehen wollen, wollen ihre werthen Adressen Hotel Rannetuffel niederlegen, woselbst mein Vertreter Sonntag und Montag sein wird.

Peter Wertheim, Warschau, Widok Nr. 16.

Adolf Fischer's Garten,
Petrikauer-Strasse No. 120.

Täglich großes Concert

bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Son- und Feiertagen 20 Kop.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ausschank der wohlrenomirten Biere aus der Brauerei von Haberbusch & Schiele in Warschau.

Adolf Fischer.

Bei ungünstigem Wetter empfehle mein auf das komfortabelste eingerichtetes Winterlokal.

Ausverkauf.

Umzugshalber werden sämtliche vorräthigen fertigen Herren-Anzüge, Paletots, Stoffe etc. mit 25 bis 40 pCt. Preisermäßigung ausverkauft.

Ch. Wutke,
Herren - Garderoben - Geschäft,
Zawadzkastrasse, Haus Scheibler.

Gleichzeitig bringe ich zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mein Geschäft vom 17. August an nach meinem eigenen Hause, Evangeliska-Strasse No. 5 verlege.

Ein junger Mann

(russischer Unterthan) von guter Familie, der mehrere Jahre in größeren Kammgarn- und Streichwaaren-Fabriken Russlands thätig war, die Aachener Webhschule absolvirte, Appretur practisch erlernt hat und gegenwärtig in einer größeren Fabrik in Berniers angestellt ist, sucht Stellung als Stütze des Chefs pr. 1. October a. c.

Offerten unter A. J. H. № 100 Berniers, Rue d'Enival 52, Belgique.

Offerten werden bis zum 15. September angenommen.

Sodbad und Höhenkurort

Krankenheil-Tölz

im oberbayerischen Gebirge—dessen Quellen 805 Meter über der Nordsee. Eisenbahnstrecke München-Tölz.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Die Kur kann dort aber auch vor und nach der Saison gebraucht werden.

Alle Bequemlichkeiten eines Badeortes mit den Annehmlichkeiten und Reizen eines Gebirgsaufenthaltes, Bade- und Trinkkur; Sodbäder; Soolbäder; Fichtennadel- und Moorbäder; Electr. Bäder; alle medicinischen Bäder; fremde Mineralwasser; Sauerstoff- und Jodsalzhaltungen; pneumatische Kammer; Gebirgsluft; Gebirgsmilch etc. Abwechslungsreiche Spaziergänge.

Nach den 50jährigen Erfahrungen hat sich der Gebrauch der Kur als wirksam erwiesen bei Frauenkrankheiten; Geschwülsten; Hautkrankheiten; Nervenleiden; Reconvalescenz nach längeren Krankheiten und eingreifenden Kuren; Scrophulose; Schleimhautkatarrhen; Syphilis etc. Anerkannt die Erfolge der ärztlichen Behandlung mit Duellsalzlauge—jodreiches Duellenprodukt—und Duellsalzseife. Duellsalzlauge durch Eindampfen des Mineralwassers gewonnen.

Prospecte und Brochuren gratis durch die Direction.

„Excelsior“

Bestes und billigstes Gasglühlicht.

60% Gasersparnis gegenüber Gasrundbrennern bei dreifacher Leuchtkraft.

Alleinverkauf für Russland bei

Max Ledermann, Lodz,

Zachodnia-Strasse 74 neu.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr

Montag, den 12. August a. c., um 6 Uhr Abends:

Uebung.

1. Zug am Requisitionshause des 1. Zugs
2. Zug am Requisitionshause des 2. Zugs
4. Zug am Requisitionshause des 4. Zugs

Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

Pabianice.

Sonntag, den 11. August, werden in meß Restaurant

warme Speisen

verabreicht.

E. Zosel

Anmeldungen

neuer Schüler finden täglich von 9 12 Uhr Vormittags und von 3- Nachmittags statt.

Boris Jacobsohn,
Dzielnna-(Bahn-)Strasse Nr.

Die Maschinenfabrik von S. Wolner Warschau, Dzielnna 46, empfiehlt Maschinen zur Fabrication von Garmenten nach den neuesten Systemen. Leistungsfähigkeit 100,000 Stück pro Tag. Preis von Rs. 150—250.

Ein schwarzer Fudel

auf den Namen „Othello“ hörend, abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält hohe Belohnung bei

R. Luther,
Zachodniastr. Nr. 17, Haus Beyn

Eine Wohnung,

5 Zimmer und Küche, oder getheilt zwei Zimmer und Küche, in der zweiten Etage, und außerdem eine kleine Wohnung, geeignet für eine alleinlebende Person, pr. 1. October zu vermieten bei

Theodor Neumann, St. Anna-Strasse No. 835 b (11).

Zimmer

mit oder ohne Möbel per sofort zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ajuntura

Warszawskiego Towarzystwa Ubezpieczenia od Ognia (15—1 przeniezione z siedziba do domu Adwokata L. Ronowicza, przy ulicy Zielonej nr. 7 nowy Henryk Silberstein.

Dr. E. Czekanski,
Petrikauer-Strasse Nr. 93, Haus Kopczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopcayl, empfängt wie früher ausschließlich mit **Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten** Befasste. Sprechstunden wie früher.

Dr. Beckmann
ist verreist.

Pensionat Remus,

Petrikauerstrasse 118, Haus Schulz.

Anmeldungen für Knaben und Mädchen werden täglich von 9 bis 6 Uhr entgegengenommen. Der Unterricht beginnt den 16. August neuen Styls (bis dahin Fortunterricht).

Die Tischlerei von Adam Felezyński, Warschau, Chlodna Nr. 38, empfiehlt: fertige Möbel, gebiegene Arbeit und übernimmt Besorgung der Ausfuhrung. (40-12)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.